

V o r d e m S t . J o h a n n - T o r

Flurnamen - und Ortsbezeichnungen

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m D a v i d s b o d e n



H a n s j ö r g H U C K

V o r d e m S t. J o h a n n - T o r

Flurnamen - und Ortsbezeichnungen

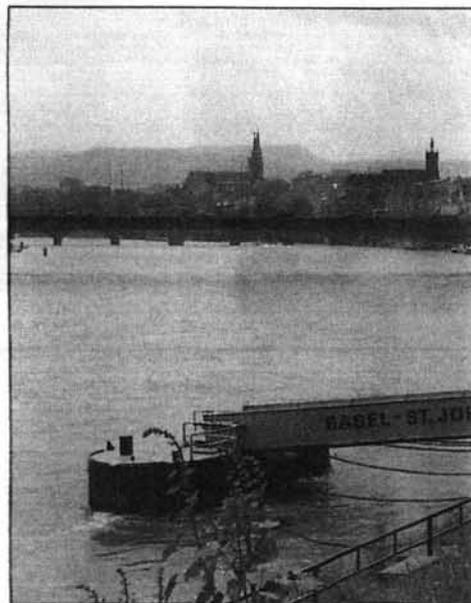
A u f d e m L y s b ü c h e l

I m D a v i d s b o d e n

Zusammengestellt aus diversen Quellen-,
Plänen- und Literaturbereichen des
Staatsarchiv Basel-Stadt.

Ein grosses Dankeschön geht an den
Lotteriefonds Basel-Stadt, den mit
ihrem finanziellen Engagement wurde
diese Publikation erst ermöglicht.

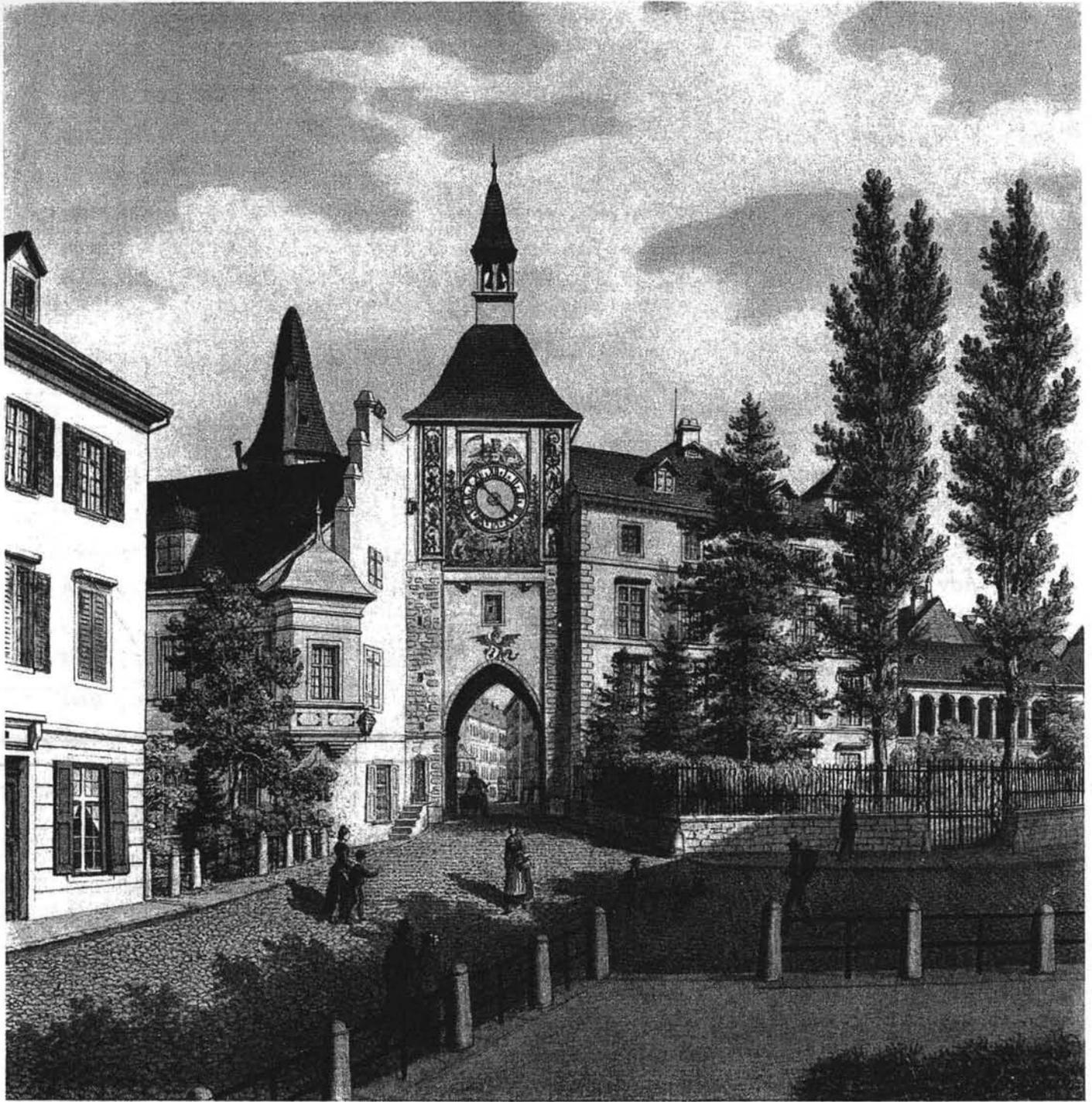
Basel, im März 2007.



Der Rhein bildet eine Grenze des St. Johann.



Das Quartier-Wahrzeichen: das St. Johanns-Tor.



St. Johann-Schwibbogen vom Totentanz her. Aquarellierte Federzeichnung von Anton Winterlin, um 1865. Basel, Stadt- und Münstermuseum.

K a p e l l e u n d H a u s d e r J o h a n n i t e r

Der Orden der Ritter vom Hause St. Johann, vom Spital zu Jerusalem, der auch Rhodenser oder Malteser Orden genannt wurde, ist 1048 bzw. 1104 gegründet worden.

Das Basler Johanniterhaus, das bedeutendste der Schweiz, war durch kaiserliche Privilegien belegt. Die Johanniter Kommenden lag mit Kapelle, Kirchhof, Nebengebäuden, Höfen und Gärten sowie mit Mauern umschlossen, zunächst vor dem älteren St. Johanntor (ehem. Kreuztor) zwischen Rhein und Strasse. Nach der Stadterweiterung (zwischen 1361 - 1398) am Ende der "Vorstadt zum Kreuz" (heute St. Johann-Vorstadt), innerhalb der neuen Mauern, unmittelbar neben dem äusseren St. Johanntor.

Im Jahre 1206 findet sich die erste Erwähnung des Johanniterhauses in Basel, das damals Güter zu Lehen erhält, die Werner zu Rhein an das Domstift vergab.

Am 01. Juli 1219 schliessen die Johanniter mit dem Leutpriester von St. Peter einen Vergleich ab über die Ausübung geistlicher Funktionen ihrer Kapelle vor dem Thore und ihrer St. Niklaus-Kapelle ab.

Das Langhaus der Johanniter-Kapelle wurde 1680 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Im Jahre 1775 stürzt ein Teil des Chores der Johanniter-Kapelle infolge Baufälligkeit ein. Am 17. Dezember verkauft Franz Bernhard der Eberhard Freiherr von Truchsess das Johanniter-Haus in Basel dem Distriktverwalter Dagobert Gyssendörfer in Arlesheim, bestehend aus Wohngebäuden, Fruchthütten, Remisen, Stallungen, Gärten, Sodbrunnen und anderes mehr, sowie alle Matten und Aeckern.

Im Jahre 1929 ist das nach 1806 umgebaute ehemalige Ritterhaus, das einst Johanniter-Haus hiess, abgebrochen worden, um einem neuen Mietshaus Platz zu machen.

L y s b ü c h e l

A u f d e m L e i s s b ü c h e l

A u f d e m L y s b ü c h e l

01. September 1284 Gerung vom Roten Hause schenkt dem Kloster Sankt Clara alle seine Güter.....
Gerungus de Rubes domo civis Basiliensis ortum situm in Lusbüle et ortus situs in Sturgowe, santa Clara in ulteriori Basilea situm amme Rotes hus. (BUB, Bd. II, 459).
- 1392 hinter dem Grendel.
- 1394 Ackern zwischet sant Johannis und dem heiligen Crütze vor dem Thore.
- 1394 Vor dem Sant Johannes-Thor.
- 1400 Dampfrions Matten auf dem Lüssbuchel.
- 1408 Uff dem Spitzen Egg als man gen Hüningen gat. (Spital Zinsbuch).
- 1408 Vor St. Johann-Thor, der Konrads-Acker. (Spital-Zinsbuch).
- 1411 Ausserhalb dem Grendel. (Gerichtsbuch).
- 1411 1 Juchart Reben vor St. Johann-Thor im Grendel. (Gerichtsbuch).
- 1417 1 Juchart Acker vor St. Johanthor innwendig dem Chrützstein. (Gerichtsbuch).
- 1420 3 Jucharten Agkers und Blossglend vor Sant Johann-Thor bey der Santgrüben. (Gnadenenthal Urkunde).
- 1422 Innerhalb dem Crützstein, stosset uff den Rainweg gen Hüningen.
- 1425 Im banno Basiliensis portan sancti Johannis in loco Im Nidern Nutzhart. (Gnadenenthal Urkunde).
- 1425 Vor dem St. Johann-Thor by der Hard, 40 Jucharten Ackers.

- 1439 Wimans Agker vor St. Johann-Thor.
- 1441 Vor dem St. Johann-Thor in Otengeren.
- 1449 Reben, Blossglent, der Spitzacker vor dem St. Johann-Thor. (Fertigungsbuch).
- 1461 Reben vor dem St. Johannthor om Obern Velde.
- 1474 Vor dem St. Johann-Thor im Krummen Acker.
- 1495 Im Grendelgesslin.
- 1503 Vor dem St. Johann-Thor am Bildstockle, am Langmesser Acker und am Schnebitzen-Acker.
- 1510 Vor samt Johannis-Thor der Baumgarten-Acker. (Frönungsbuch).
- 1523 Innwendig dem Grendel. (Frönungsbuch).
- 1527 11 Jucharten Acker under der nidern Landstrasse gelegen, vor der alten Sandgrube bis an die 4 Bannsteine nidsich stossend.
- 1536 Vor dem St. Johann-Thor in Osysmatten.
- 1536 Vor dem St. Johann-Thor, Schönkind Matten.
- 1544 Vor St. Johann-Thor im Etter.
- 1558 Vor dem St. Johann-Thor am Frigenberg, Matten und Blossglendt.
- 1558 An der müwen Strass als man gen Michelfelden gadt.
- 1561 3 Jucharten Acker auf den Rynhalden (Rheinhalde).
- 1562 2 Jucharten Acker vor samt Johannsthor zwischen dem Lusbüchell und den Hüninger Ackher gelegen.
- 1567 Rebacker und Blossglendt im Krummenacker gelegen.
- 1574 Blossglendt vor dem St. Johann-Thor uff dem Mürrenweg.
- 1574 Reben im Krummen Acker stosset oben an den Lysbüchel.
- 1576 8 Jucharten Ackhers am der Sandgruben neben der Landstrass und an dem Rhein gelegen. (Frönungsbuch).

21. Mai

- 1578 Vor St. Johannis-Thor in den hindern Byfangen.
- 1579 Acker uff dem Lüsbüchel.
- 1583 Vor dem St. Johann-Thor im Rappenklopf gelegen, stosst an Landtstross uff Hüningen.
- 1586 Vor dem St. Johann-Thor Reben im Bösenacker.
- 1540 - 1591 Reben und Blossglend vor dem St. Johann-Thor in dem Nüwsatz im Lyshübel.
- 1604 Ein Beyfang von 7 Jucharten Acker und Matten vor dem St. Johann-Thor auf dem Leissbüchel im Langen Acker gegen Michelfelden.
- 1640 Rebacker vor dem St. Johann-Thor im Closter-Garten. (Judicialienbuch der mehren Stadt).
- 1646 Als Unterpfang ein Acker vor dem St. Johann-Thor in den hinderen Beyfangen am Cronenfeld. (Judicialienbuch).
- 1661 4 Jucharten Ackher auf dem Leissbüchel.
- 1612 - 1667 16 Jucharten Matten, die Dampfrions-Matten. (St. Leonhard Corpus).
- 1668 Acker am Leissbüchel-Rain. (Fertigungsbuch).
- 1671 Acker vor dem St. Johann-Thor, der Schnabels-Acker genannt. (Judicialienbuch).
- 1694 Reben und Blossglendt auf dem Leyssbüchel.
- 1700 Krützgässlin.
- 1702 10 Jucharten Ackher vor St. Johann-Thor, die rothe Gattern genannt.
- 1703 Gemeinen Gässlein.
- 1713 Reben und Blossglendt am rothen Garten. (Judicialienbuch).
- 1727 Reben und Feld im roten Gattern. (Notariatsarchiv).
- 1734 Auf dem Leissbüchel 6 Jucharten Land. (Judicialienbuch).
- 1737 Landergässlin vor dem St. Johann-Thor.

- 1742 Acker und Reben samt Häuslin vor dem St. Johann-Thor an der Strass gegen St. Louis.
- 1743 Schifflin Acker auf dem Lissbüchel gelegen. (Judicialienbuch).
- 1743 Eptinger Guth mit dem Spitzacker. (Notariatsarchiv).
- 1743 3 Jucharten Reben vor dem St. Johann-Thor der Maning genannt.
- 1751 Feld und Räben vor dem St. Johann-Thor bey der langen Gatteren.
- 1754 Rothen Gattern Gässlin. (Judicialienbuch).
- 1762 Schindacker vor dem St. Johann-Thor.
- 1765 6 Jucharten Reben und Acker, der Grünzer Acker, vor dem St. Johann-Thor gegen Hüningerstrass. (Judicialienbuch).
- 1768 Im Bauern Byfang beim Hüningerweg.
- 1773 Im Krientzel vor dem St. Johannthor.
- 1777 Rothen Gattern Gässlin. (Judicialienbuch).
-
- 1781 Matten, Reben, Garten und einem niederen gemauerten Häuslin mit Zugehörde und Gerechtigkeit vor dem St. Johann-Thor hinter dem halben Mond. (Judicialienbuch).
- 1783 Rebacker mit einem hohen Häuslin vor dem St. Johann-Thor auf dem Grendel an der Hüningerstrass. (Notariatsarchiv).
- 1784 Das Hindenlangische Gut vor dem St. Johann-Thor an der geraden Strass.
-
- 1785 Grienhof Gut mit Mattland und Reben. (Judicialienbuch).
- 1795 Die Biermännische Matte vor dem St. Johann-Thor. (Notariatsarchiv).
- 1809 - 1815 Landgut Bellevue, auch Reberische Gut genannt vor dem St. Johann-Thor.

- 1816 5 Jucharten Ackerland am Kreuzstein gegen Hünigen zu. (Kantons Blatt).
- 1820 Gross Basel, Section A.
Vor dem St. Johantor zwischen Rhein und der Strasse nach St. Louis. (Gescheidsregister).
- 1820 Es verkauft Jungfrau Anna Maria Wieland an die Regierung Land zum Bau der Eisenbahn. (Kantons-Blatt).
- 1825 Griensel vor dem St. Johann-Thor.
- 1825 Die kleine Engel-Matte vor dem St. Johann-Thor.
- 1843 Verkauf von Land an die Regierung zur Fortsetzung der Strassburg-Baseler-Eisenbahn. (Kantons Blatt).
- 1850 Landgut "Der Lysbüchel" mit 40-50 Jucharten Ackerland mit Gebäuden, Ziehbrunnen neben Obrigkeit Griengrube.

A u f d e m L e i s s b ü c h e l

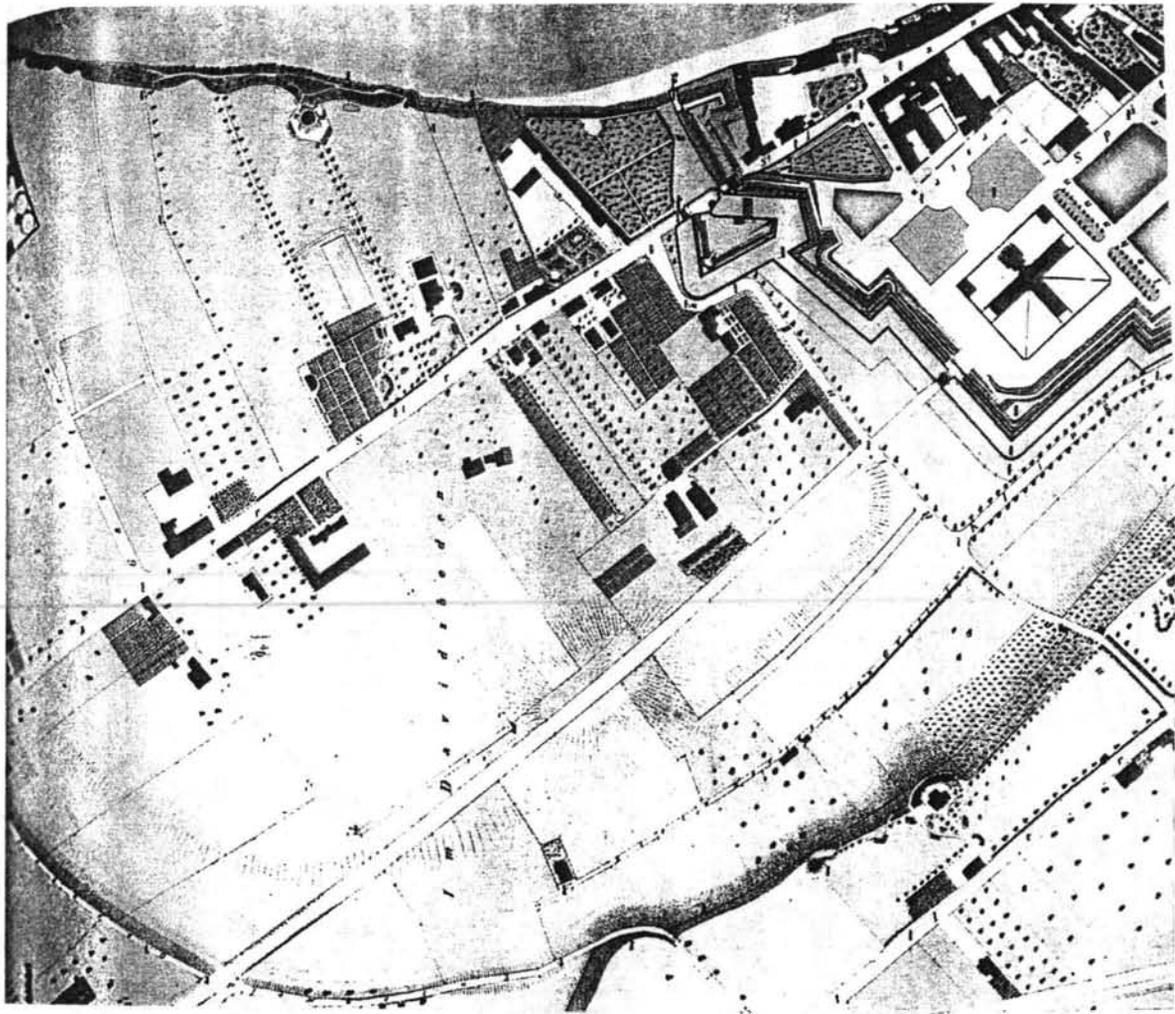
A u f d e m L y s b ü c h e l

L y s b ü c h e l

Einerseits kann der Name Lysbüchel mit dem angelsächsischen läsa, läse oder läswe auch leis was Weide bedeutet in Verbindung gebracht werden. Andererseits wäre auch das altgermanische Wort Los, im althochdeutschen hlöz und im mittelhochdeutschen löz involviert. Eine weitere Variante besteht im Ablaut zum niederländischen und englischen lot, im schwedischen lott. Zusammen im neuhochdeutschen liezen was mit losen gleichkommt. Losen diente ursprünglich der Schicksalsbefragung, bei den Germanen auch in der Rechtsprechung. In diesem Fall die unabhängige Entscheidung zu erzielen, sei es mit einem Anteil eines Landstückes oder Parzelle. Die Erklärung, dass der Lüsbüchel-, acker-, -feld-, -halden, -wiesen und Matten auch als Pflanzenstandort entsprechen könnte, war auch in Betracht gezogen worden. Bereits früh versuchte man den Namen zu deuten, und in der Lokalsprache wäre eigentlich Lys die logische Folge. Im 17. und 18. Jahrhundert trat auch die Basler Version Leis, Lys und Leyss auf.

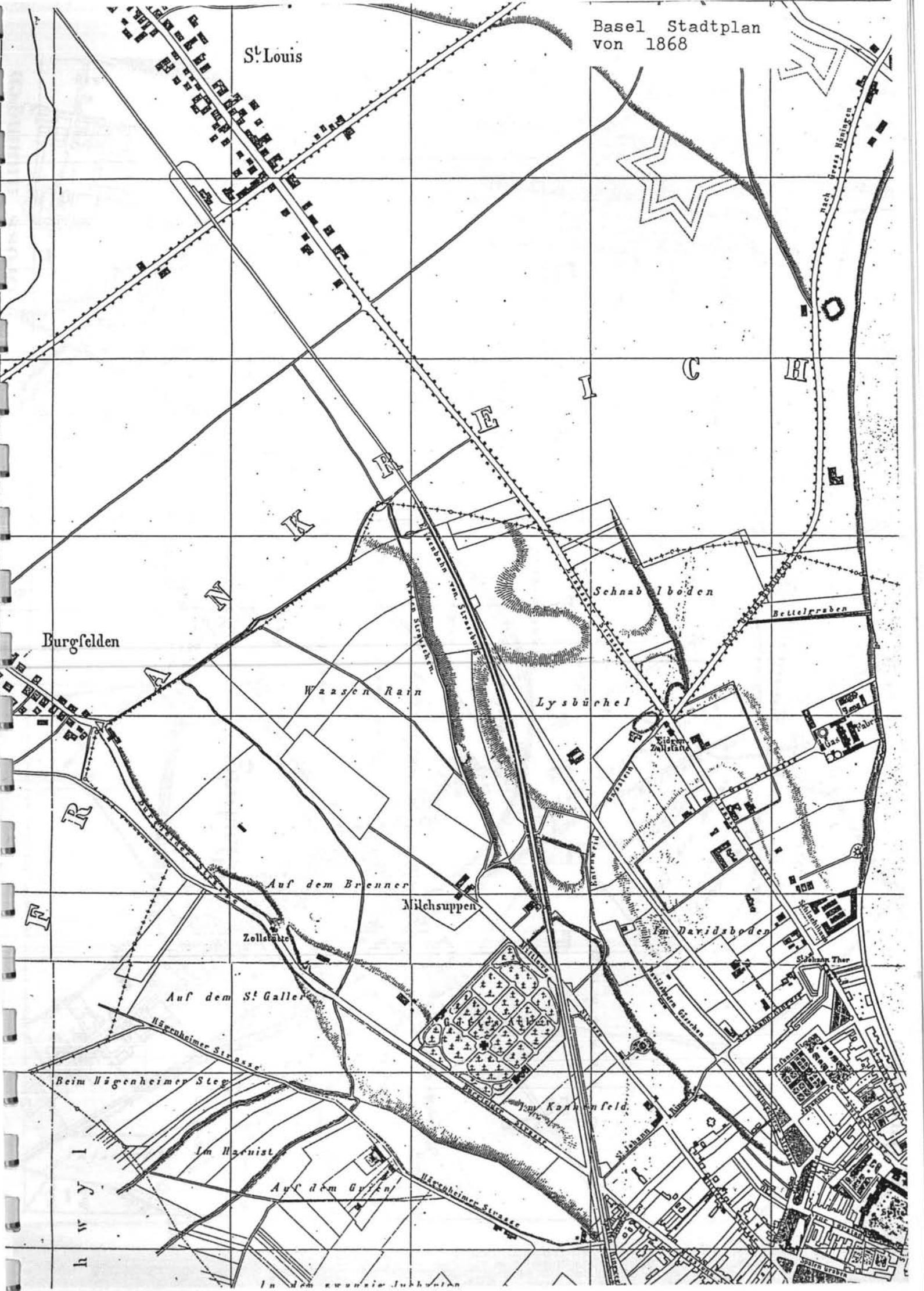
Als Folge dieser Faktoren wie Volksetymologie (Wörterherkunft), Lokalsprache und den stetigen Landschaftsveränderungen ist wohl kaum zweifelsfrei zu klären, ob der Lysbüchel ein Flurname, oder auch jener eines Hauses war. Tatsache ist, dass Basels niederste Rheinterrasse St. Johannsboden/Lysbüchel bei der Schiffflände beginnt und sich bis über die Landesgrenze hinaus zieht. Noch im 11. Jahrhundert reichte die breite Waldfläche der Elsässer Hard bis an den Stadtrand. Es ist eine mehrstufige Ebene, die auf eine mächtige Rheinkiesbank zurück geht, von weit her schon auffiel, verbunden mit der steilen Rheinböschung. Ihr Rand liess sich damals von der Spitalstrasse - Davidsbodenstrasse sehr gut verfolgen, zeigte sich deutlich als Abhang zwischen der heutigen Flughafenstrasse und dem Bahnhof St. Johann. Die Urbarmachung dürfte zur Hauptsache von den Johannitern vorangetrieben worden sein, deren ummauerten Gebäude ausserhalb der damaligen Stadtmauer im Jahre 1206 erstmals bezeugt sind. Der Büchel oder Hügel ist heute nicht mehr erkennbar, er wurde seiner einstigen Umrisse auf allen Seiten beraubt.

Das St. Johann-Tor war von 1850 - 1860 auch Zollposten. Mit der Niederlegung der Stadtmauern kam das Zollamt Lysbüchel an die Kreuzung Elsässer- Hüningerstrasse, und wurde im Jahre 1904 definitiv an die Landesgrenze verlegt. Im Zusammenhang mit dem Bau der Strassenbahnlinien, wurde die Elsässerstrasse wie auch die Hüningerstrasse in möglichst gleichmässige Steigungsstrecken umgebaut. Die Basler Strassenbahn erreichte über die Landesgrenze hinaus St. Louis am 20. Juli 1900, und die Verlängerung bis zur Kirche war am 09. Mai 1911, die Betriebseinstellung erfolgte am 31. 12. 1957. Die feierliche Einweihung der Linie nach Hünigen fand am 16. Dezember 1911 statt. Diese Betriebseinstellung war am 12. 04. 1961. Auch der Bau des Güterbahnhofes St. Johann in den Jahren 1898 - 1901 erforderte eine Aufschüttung des Geländes in einem derart grossen Ausmass, dass die frühere Bodenbeschaffenheit auf der Gegenseite nicht mehr erkennbar ist. Mit der Erstellung von Wohnbauten und Quartierstrassen nach 1870 hat das Gebiet ein ganz anderes Erscheinungsbild erhalten. Durch erneute Eingriffe für den Autobahnbau waren grössere Eingriffe und Erdbewegungen nötig geworden und das Landschaftsbild nachhaltig geprägt.



Löffel Stadtplan 1862, Lysbüchel.

Basel Stadtplan
von 1868



S^t. Louis

I C H

R E

N

Burgfelden

Wassers Rain

Schnablboden

Bettelgraben

Lysbüchel

König
Zollstätte

R

Auf dem Brenner

Milchsuppen

Zollstätte

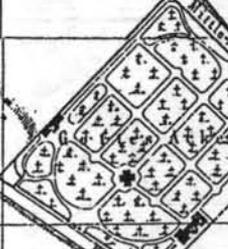
Im Davidsboden

F

Auf dem St. Galler

Hägenheimer Strasse

Reim Hägenheimer Steg



Kantonsfeld

I

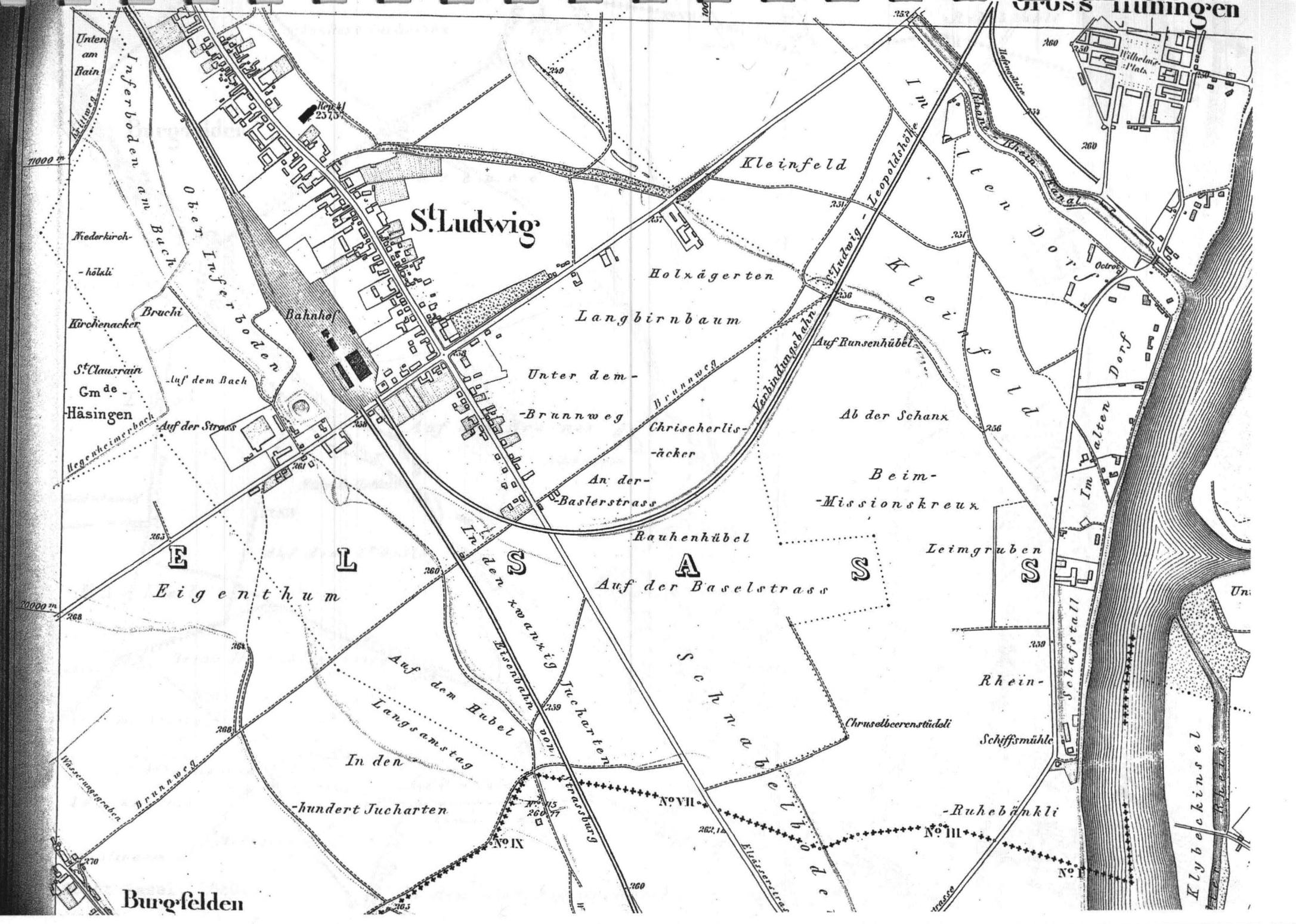
Im Waznist

Auf dem Gynen

Hägenheimer Strasse

h

In dem russischen Substrat



St. Ludwig

Kleinfeld

Langbirnbaum

Kiederkirch-
-hökli

Kirchenacker

St. Clausrain
Gmde

Hädingen

Eigentum

Auf der Baselstrass

Burgfelden

Wilhelms
Platz

Kleinfeld

Im
alten
Dorf

Beim-
Missionskreuz

Leimgruben

Rhein-

Schiffsmühle

-Ruhebänkli

Altybeckinsel

Ober
Inferboden

Inferboden
am Bach

Auf der Strass

Auf dem Hubel

In den
-hundert Jucharten

Unter dem-
-Brunnweg

An der-
-Basterstrass

Rauhenhübel

In den zwanzig
Jucharten
von
Verasburg

Schnabel
hölzli

Chruselbeerenstüdeli

Nº VII

Nº IX

Nº I

1000 m

1000 m

260

252

260

260

240

251

251

250

256

263

260

264

266

259

261

262.16

Unten
am
Bain

Inferboden
am Bach

Ober
Inferboden

Auf dem Bach

Brucht

Bahnhof

Unter dem-
-Brunnweg

An der-
-Basterstrass

Rauhenhübel

In den zwanzig
Jucharten
von
Verasburg

Schnabel
hölzli

Chruselbeerenstüdeli

Nº VII

Nº IX

-Ruhebänkli

Nº I

1000 m

1000 m

260

252

260

260

240

251

251

250

256

263

260

264

266

259

261

262.16

Unten
am
Bain

Inferboden
am Bach

Ober
Inferboden

Auf dem Bach

Brucht

Bahnhof

Unter dem-
-Brunnweg

An der-
-Basterstrass

Rauhenhübel

In den zwanzig
Jucharten
von
Verasburg

Schnabel
hölzli

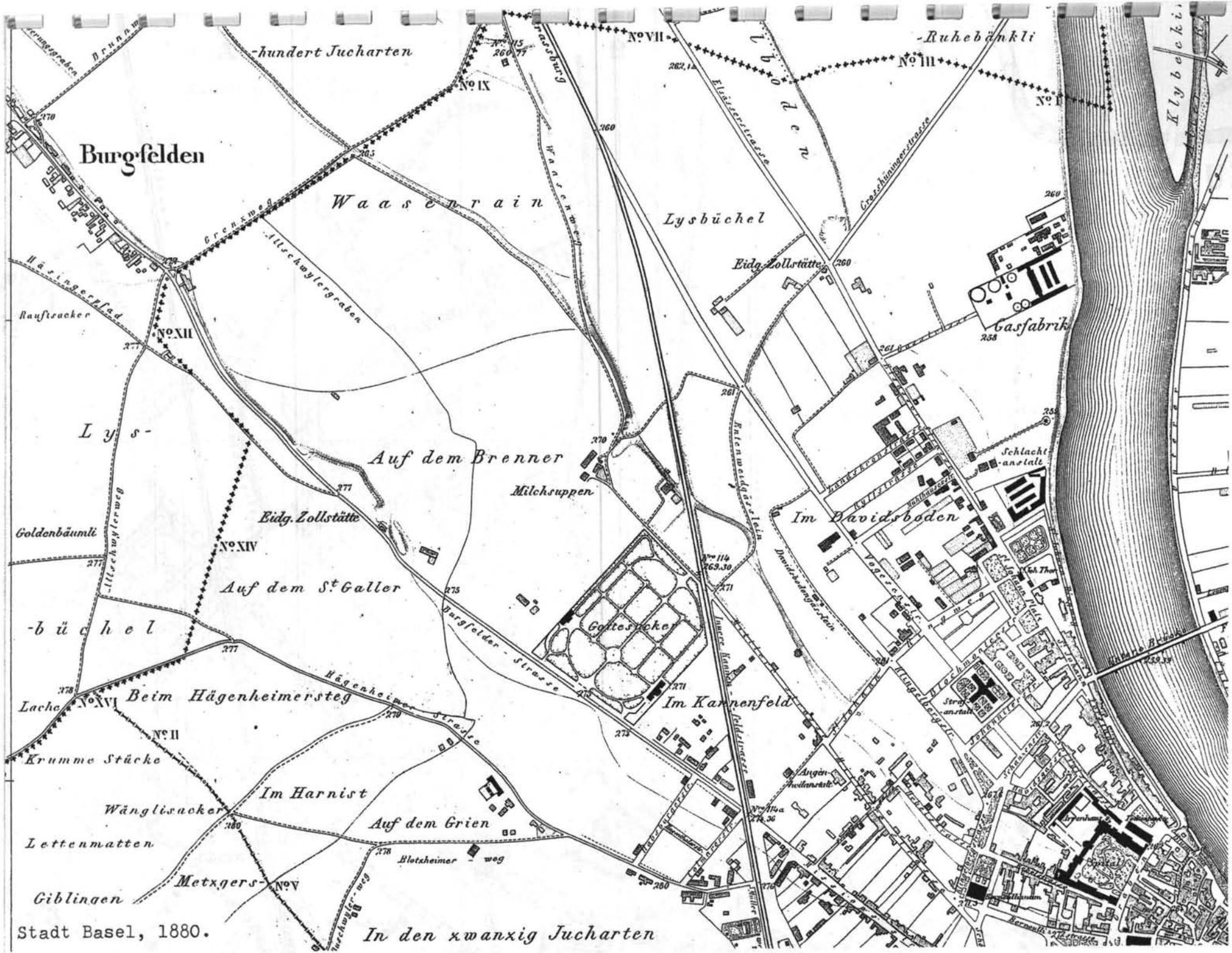
Chruselbeerenstüdeli

Nº VII

Nº IX

-Ruhebänkli

Nº I



Burgfelden

-hundert Jucharten

-Ruhebänkli

Waasrain

Lysbüchel

Lyss-

Auf dem Brenner

Milchsuppen

Gasfabrik

Eidg. Zollstätte

Schlachthanstalt

Auf dem St. Galler

Im Davidsboden

-büchel

Goldesacker

Im Karnenfeld

Lache

Beim Hägenheimersteg

Im Harnist

Auf dem Grien

Lettenmatten

Metzgers

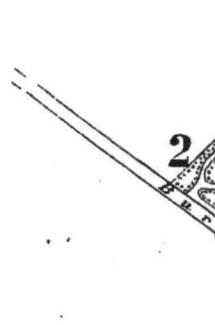
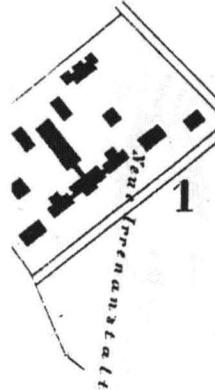
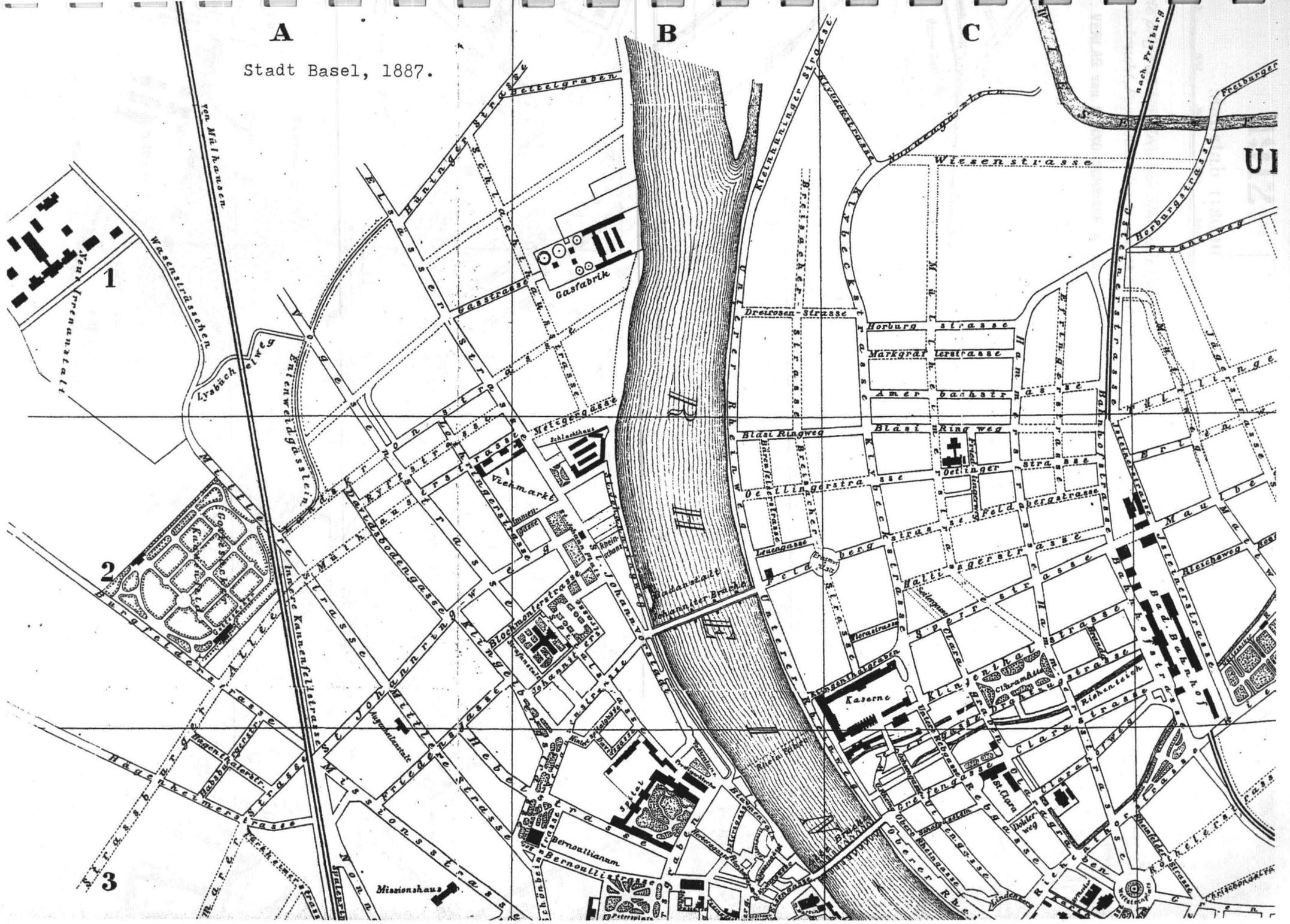
Giblingen

Blotzheimer weg

Stadt Basel, 1880.

In den zwanzig Jucharten

A
Stadt Basel, 1887.



UI

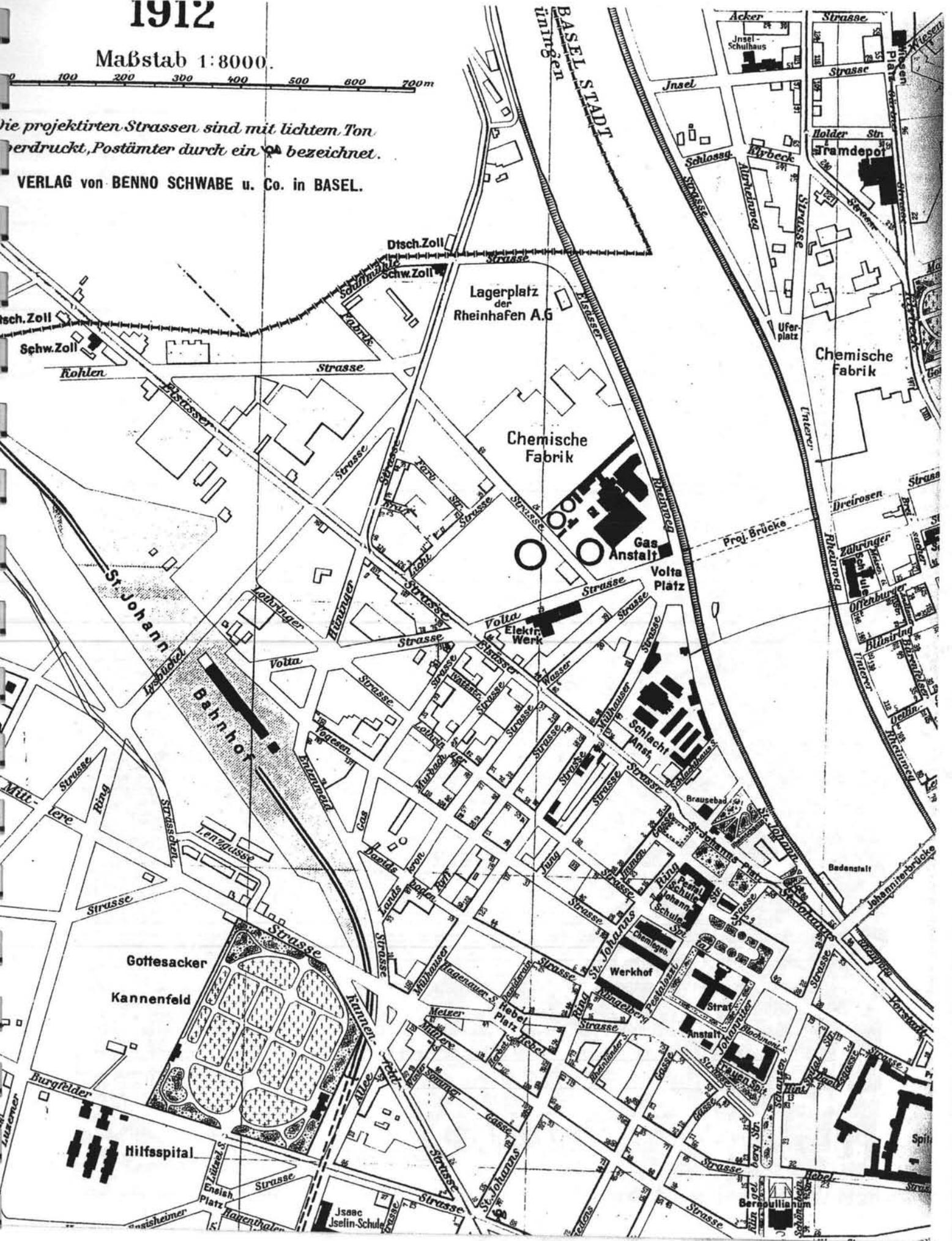
1912

Maßstab 1:8000.

0 100 200 300 400 500 600 700m

Die projektirten Strassen sind mit lichtigem Ton
gedruckt, Postämter durch ein  bezeichnet.

VERLAG von BENNO SCHWABE u. Co. in BASEL.





Basel Stadtplan 1968

St. Johann.

A u f d e m L y s b ü c h e l

M ü r r e n w e g

1574 Blossgländt vor dem St. Johann-Thor uff dem
Mürrenweg. (Fertigungsbuch).

Aus dem M. Lexer, mittelhochdeutschen Wörterbuch: mûre, mûr, miure,
mûren = mauern, aufbauen, mit mauern umgeben.

In unserem Fall der Weg an der (Stadt-) Mauer.

Solche Flurnamen sind heute unbekannt.

Murr, der Murringarten zu Rielinghausen um 1350.

30. Januar 1634 Gefährliche Landstreicher, sogenannte Schnapp-
hahnen, raubten vor dem Spalen- und St. Johann-
Tor 200 Stück Vieh, das auf den Weiden war. Den
Uebeltätern wurde man habhaft, einige der Schnapp-
hahnen wurden umgebracht, andere kamen in Gefa-
ngenschaft.

Schnapphahn = Wegelagerer, vermutlich aus dem schnapp den Hahn, zu
Hahn in der umgekehrten Bedeutung Mensch. Gefährliche Landstreicher.
Aus dem mittelhochdeutschen snappen = schnappen, sich plötzlich ruck-
weise bewegen, in die Höhe fahren, sich schliessen. Schnapp = schnell
zufassen.

Siehe auch Publikation In den Schoren : Am Schnapphahn, am Schnapp-
hahn-Weg.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m E t t e r

1544 Vor St. Johannsthor im Etter.

Aus dem althochdeutschen etar = Grenzzaun und dem mittelhochdeutschen eter = Umzäunung, geflochtener Zaun, stammend. Umzäung des Etterfeldes. Der Etter war nicht nur ein Mittel des Schutzes, sondern auch des öffentlichen Rechts.

Der Etter durfte bei Strafe nicht überstiegen werden. Nur durch das Tor, das nachts geschlossen und bewacht war, konnte man in die Stadt gelangen.

A u f d e m L y s b ü c h e l

B e y d e r S c h a n z

1758 Bey der Schantz.

Das St. Johanntor, einst ein Teil des Befestigungsgürtels der Stadt Basel, ist heute als alleinstehender Torbau erhalten. An seiner Westseite führt eine schmale Steintreppe zum Obergeschoss und zum Plateau der ehemaligen Schanze. Die nordöstlich vom Tor zum Rhein ziehende Grabenmauer, hinter der die Bastion aufgeschüttet ist, endigt am Rheinufer im Stumpf des Thomasturmes, der jetzt eine Plattform mit Zinnenkranz trägt.

Thomasturm - Rheinschanze - Tor.

Im Jahre 1531 wird zwischen dem Spalen- und St. Johanntor hinter der Stadtmauer eine Geschützschanze aufgeworfen. 1577 bestand bereits ein Bollwerk beim St. Johanntor.

Beim St. Johanntor wurde in den erweiterten Stadtgraben ein Ravelin - Inselartiges Vorwerk - vorgebaut im 17. Jahrhundert.

Schanze bedeutet im grossen Duden-Wörterbuch aufgeworfener Erdwall für einen militärischen Stützpunkt.

A u f d e m L y s b ü c h e l

R e b e r s c h e L a n d g u t

1788 Rebhäuschen "Bellevue".

1809 Landgut Bellevue, oder auch das Reberische, oder Rebersche Landgut genannt, vor dem St. Johann-Thor.

1815 Das Rebersche Landgut vor dem St. Johanthor.

Der ausgesprochen schöne Landsitz, das Rebersche oder Hissche Landgut, musste der Ueberbauung zum Opfer fallen. Das beträchtliche Grundstück erstreckte sich vom Rhein bis zur heutigen Elsässerstrasse und Voltastrasse. Im Jahre 1788 liess der Kaufmann Nicolaus Reber-Passavant ein schon bestehendes Rebhaus namens "Bellevue" zu einem Herrschaftssitz ausbauen. Auf der Stadtseite wurde zudem ein Oekonomiegebäude errichtet und am Rheinufer stand ein achteckiges Pavillon.

Zwischen den Jahren 1809 - 1871 wechselte das Gut mehrmals den Besitzer, u.a. auch an den Bierbrauer Ludwig Merian. Die Erben verkauften 1889 den Besitztum an den Baumeister Gregor Stächelin, und dieser trat einen Teil für die Schlachthoferweiterung ab, aber der Untergang des gesamten Besitzes war nicht aufzuhalten. Kurz vor dem Abbruch des Gutes wohnte von 1874-1884 der Dichterpfarrer Friedrich Oser, der vor seinem Wegzug nach Benken die Basler Strafanstalt betreute.

Das Rebersche Landgut erlangte besondere Berühmtheit, als am 26. Dezember 1795 die 17-jährige Prinzessin Marie-Thérese-Charlotte, Tochter des französischen Königs Ludwig XVI und spätere Herzogin von Angoulême, hier abstieg, um eine Gruppe von Oesterreich gefangen gehaltener französischer Beamter ausgetauscht zu werden, die in der Landvogtei Riehen auf ihre Entlassung warteten. Die Prinzessin kam am Nachmittag von Hüningen her an, und reiste abends neun Uhr nach dem österreichischen Laufenburg weiter.

A u f d e m L y s b ü c h e l

U r f e r ' s G ü t e r a c k e r

1530 30 Jucharten Ackherland und 2 Mannwerck Matten
auf dem Lysbüchel an Benedict Urfer Güterackher
stossend vor dem St. Johans-Thor am Rhein.

Dieser Acker gehörte dem Benedict Urfer, ein sehr altes Geschlecht aus
Bönigen bei Interlaken im Kanton Bern. Dieser Personen- oder Geschlechts-
name ist auch in Basel zu finden.

A u f d e m L y s b ü c h e l

B a u m g a r t e n - A c k e r

1510 Vor Sannt-Johanns-Thor der Baumgartenackgher.
(Frönungsbuch).

Spricht für den früheren Anbau von Obstbäumen. Er deckte gewöhnlich die kleinen Bedürfnisse der Küche ab. Vermutlich wurde die Parzelle dann in einen Acker umgewandelt.

Bäume bilden auch Bezugspunkte in der Landschaft und wurden zur Lagebezeichnung von Fluren oder zu einer Grenze.

Heute lehnt sich der ausgestorbene Flurname nicht mehr an den historischen, sondern zeitgemässen Begriffen an, wohl eher ein Ziergarten mit Obstbäumen.

Stammt aus dem mittelhochdeutschen bom = Baum

Baumgarten gilt auch als Geschlechts- oder Personennamen:

Familie im Baumgarten steht im Zusammenhang mit der vorderen Spiegelmühle im St. Albantal (1284 - 1366).

Jakob im Baumgarten, der Brotbeck, besitzt 1329 am Kohlenberg ein Haus laut einer Ratsurkunde.

Clara im Baumgarten um 1400 Basler Bürgerin im Clarissenkloster St. Clara in Basel.

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist der Schnider (Schneider) Andress Boumgartner 1518 und Isach Boumgartner, der huotmacher (Hutmacher) belegt.

In den Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss ist Niclausen Boumgartner, der Schneider, 1543 belegt.

A u f d e m L y s b ü c h e l

B e i d e r H a r d

1425 Vor dem St. Johann-Thor 40 Jucharten Ackhers by
der Hard.

Um das Jahr 1080 als die Altstadt erstmals mit einem Mauergefüge umschlossen war, ist die nächste Umgebung Basels vielfach noch wildes Waldgebiet. Dieser Wald begann im Norden mit dem gewaltigen Forst der Elsässer oder Unteren Hard, fand seine Fortsetzung in der Basler Hard gegen Muttenz zu. Der Wald wurde gerodet und in fruchtbares Ackerfeld und Mattland umgewandelt, das in hervorragendem Masse die Tätigkeit einzelner Klöster, beziehungsweise deren Mönche war. Auch den Bedürfnissen der Stadt fiel der Wald zum Opfer, denn schon 1361 kaufte der Rat einen Forst in Olsberg, um sich damit Bauholz zu sichern. Als Frankreich 1680 mit dem Bau der Festung Hüningen begann, hinderte bereits kein Waldstück mehr die Aussicht auf Basel. Diese unfruchtbare Niederterrasse diente fast ausschliesslich als Weideland, und teilweise dem Rebbau.

A u f d e m L y s b ü c h e l

B i e r m ä n n i s c h e M a t t e n

1795 Vor dem St. Johannis-Thor, die Biermännischen
Matten. (Notariatsarchiv).

Ein relativ recht schwierig zu deutender Flurname. Einerseits könnte es sich um einen Personen-Namen Biermann handeln, oder andererseits um ein fruchtbares Gebiet auf dem Lysbüchel.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit liegt im ersten Teil dieses Flurnamens das althochdeutsche birig, sowie das mittelhochdeutsche birec - beides mit der Bezeichnung zu wachsen, fruchtbar - in einem Zusammenhang. Demnach zu deuten als fruchtbares Ackerland.

Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1551 - 1600 findet sich ein Biermann Conrad an der Greifengasse, sowie Biermann Jörg im Rappoltshof. Zwischen 1601 - 1650 ein Biermann in der St. Johannis-Vorstadt und an der Schiffflände. Ein gewisser Biermann Niklaus war 1742 Johanniter-Schaffner.

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft findet sich ein Biermann Hanns-Georg der Strumpfwöber, 1742 belegt. Ebenda Biermann Sigmund der Weissgerber, 1649 belegt.

A u f d e m L y s b ü c h e l

D a m p f r i o n s M a t t e n

1400 Dampfrions Matten uff dem Lüssbüchel.

1612 - 1667 16 Jucharten Matten, hier gibt das Spitthal Zins
von den Dampfrions Matten. (St. Leonhard Corpus).

Diese Flur gehörte und stammte eindeutig von einem Besitzer mit dem gleichen Namen Dampfrion.

Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen finden wir zwischen 1501 - 1550 folgende Personen:

Dampfrion Marg, St. Petersberg.

Dampfrion Mart, Münzgässlein.

Dampfrion Marti, Spalenberg.

A u f d e m L y s b ü c h e l

D e r M a n i n g

1743 Vor dem St. Johannsthor, der Maning mit 3 Ju-
charten Reben. (Notariatsarchiv).

Der Maning bedeutet laut dem Schweizerischen Idiotikon Mahnung, Auf-
forderung von einem Ort an den anderen, sei es zu Recht zu stehen,
oder Hülfe zu leisten, 1530.

A u f d e m L y s b ü c h e l

D e r R o t e G a r t e n

D e r R o t e A c k e r

- 1702 10 Jucharten Ackher vor St. Johann-Thor, die rothe Gattern genannt. (Notariatsarchiv).
- 1713 Reben und Blossgländt am rothen Garten. (Judicialienbuch).
- 1713 Vor dem St. Johann-Thor reben und Blossgländt am rothen Garten. (Judicialienbuch).
- 1727 Reben und Feld im roten Gattern vor dem Sankt Johanthor.
-
- 1751 bey der langen Gatteren Feld und Räben. (Notariatsarchiv).
- 1754 Rothen Gatteren Gässlin.
- 1777 Rothen Gatteren Gässlin. (Judicialienbuch).
- 1819 Der Rothe Acker vor dem St. Johannis-Thor.

A u f d e m L y s b ü c h e l

D e r R o t e G a r t e n

D e r R o t e A c k e r

Diese Flurbezeichnung ist entweder ein Acker mit rötlicher Bodenbeschaffenheit, oder benannt nach dem Familienname Roth oder Rot.

Roth ist in der deutschen Schweiz ein sehr häufig vorkommender Familienname, der ursprünglich aber ein Beiname war, z.B. der Rote.

In Basel eine Achtburger- und Ratsfamilie mit der Schreibweise Rot, nachweisbar zwischen 1250 - 1530.

Die bürgerlichen Familien in Basel stammen aus Solothurn. Stammvater war der 1532 eingebürgerte Albrecht Roth, der des Grossen Rats angehörte.

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Roth Omoffrio, der Hosenstricker, 1672 belegt.

A u f d e m L y s b ü c h e l

E p t i n g e r G u t

1743 Das Eptinger Gut mit dem Spitzacker.
(Notariatsarchiv).

Einerseits könnte das Eptinger Gut auf dem Lysbüchel im Zusammenhang mit den Liegenschaften Eptingerhof an der Hebelstrasse, in der Rittergasse, oder dem Eptingerhof zu St. Martin stehen.

Eine andere Annahme wäre der Besitz der Personen Eptingen, Herren von Eptingen. Das war ursprünglich ein freies, später bischöflich-baslerisches Dienstmännengeschlecht, das seine Stammsitze auf den Höhen um das Dorf Eptingen hatte. Im bischöflichen Dienst eingetreten, traten die Eptinger in sehr nahe Beziehung zur Stadt Basel. Sie stellten vom 13. - 15. Jahrhundert mehrere Bürgermeister und Ratsherren. Die Eptinger im Zusammenhang stehender Basler Ritterschaft spaltete sich in zwei Hauptlinien, Herrschaft Pratteln und Feste Blochmont. Joseph Herrmann, Baron von Eptingen 1717 - 1783 diente im Elsässischen Regiment, hob 1758 im Bistum Basel das Regiment für die französische Krone aus, wurde 1762 Brigadier und 1770 marchéral de camp.

A u f d e m L y s b ü c h e l

F r i g e n b e r g

1558 Matten und Blossglendt am Frigenberg vor dem
 St. Johann-Thor.

Friger aus dem alemanischen = Freier. Josef Friger zu Auggen um 1480.
Alamannen waren westgermanische Völkerschaften, deren Wanderungen vom
Main bis in die Alpen sich hinzogen, bis ins Elsass und die Schweiz.
Aus dem M. Lexer, mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch vrigen = stell-
vertretend für frei machen, erlösen, erretten.
Auf den Flurnamen bezogen würde diese bedeuten: Das Gelände frei machen
für eine andere Anpflanzungsart.

A u f d e m L y s b ü c h e l

G e m e i n e G ä s s l e i n

1703 G e m e i n e G ä s s l e i n .

Gemein aus dem althochdeutschen gimeini, und dem mittelhochdeutschen gemein(e) = gemeinsam, gemeinschaftlich. Davon die Ableitung Gemeinde (althochdeutsch gimeinida, mittelhochdeutsch gemeinde). Davon ausgehend Gemeinschaft aus dem althochdeutschen gimeinscaf, im 17. Jahrhundert gemeinschaftlich.

Laut dem mittelhochdeutschen Lexer-Wörterbuch gilt dies aber auch auf deren Besitz und diejenigen, die miteinander leben.

In diesem Sinne kann das hier genannte Gässlein zum Wohl der Gemeinschaft aller benützt werden.

A u f d e m L y s b ü c h e l

G r i e n h o f - L a n d g u t

1785 Land-Gut mit Mattland und Reben, der Grienhof
genannt auf dem Lüssbüchel. (Judicialienbuch).

Aus dem althochdeutschen Rodungsnamen gruoni und dem mittelhochdeutschen grüne stammend. Damals eine sich begrünende Grasfläche, die dem Wald abgerungen wurde.

Gut aus dem alt- und mittelhochdeutschen guot = im landwirtschaftlichen Sinne als Landgut, oder dessen Besitz.

Wird auch im späteren Mittelalter zur Siedlungsnamen-Bildung verwendet.

A u f d e m L y s b ü c h e l

G r i e n s e l

1816 - 1818 Im Griensel.

Diese Flurbezeichnung weist auf Kiesablagerungen hin.

Grien = Geröllkies.

A u f d e m L y s b ü c h e l

H i n d e n l a n g i s c h e G u t

1784 Das Hindenlangische Gut vor dem St. Johann-
Thor an der geraden Strasse.

31. Oktober 1804 Das Hindenlangische Gut im mehrern Basel Bann
vor dem St. Johann-Thor an der Landstrasse mit
ohnefähr 3 Jucharten Mattland, sambt darauf ste-
hendem Wohnhaus, Stallung, Holzhaus und Sodbrun-
nen. Einerseits neben Herrn Saiomon Meyer, ander-
seits neben dem sogenannten Rothgattern-Gässlin,
vorne an die Strasse gelegen und hinden wieder
an das Gässlin stossend.

Dieses Gut gehörte zweifelsfrei einer Familie Hindenlang. In den Gene-
alogischen Notizen von Dr. Arnold Lotz von 1537 bis ins 18. Jahrhundert,
in der Sammlung von Merian-Messmer, sowie Privatarchiven sind die Hinden-
lang'sche Geschlechter-, Personen- und Familiennamen belegt.
Belegt ist weiter Rudolf Hindenlang, 1808, im Direktorium der Schaff-
neien.

A u f d e m L y s b ü c h e l

H i n t e r d e m h a l b e n M o n d

1781 - 1786 Matten, Reben und Garten sowie einem niederen gemauerten Häuslin mit Zugehörde und Gerechtsame vor dem St. Johannis-Thor hinter dem halben Mond. (Judicialienbuch).

Der Mond als einziger natürlicher Satellit bewegt sich um die Erde. Diese beträgt 1 Monat. Seine Länge beträgt von einem Ort ausserhalb der Erde betrachtet 27,32 Tage (Siderischer Monat, 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten, 11 Sekunden). Von der Erde aus gesehen 29,93 Tage (Synodischer Monat, 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten, 3 Sekunden).

Das Auffallendste an der Erscheinung des Mondes sind seine Phasen: Der Wechsel von der Sichelform über den Halbmond bis zum Vollmond (zunehmender Mond), sowie seine Abnahme vom Vollmond zur Sichelform bis zum Verschwinden, (abnehmender Mond).

Siderischer Monat = lat. sidus = Gestirn, auf die Sterne bezogen.

Synodischer Monat = auf die von Sonne und Erde zueinander bezogene Umlaufzeit des Mondes, oder Planeten. Z.B. Zeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden Neumonden, die einem synodischen Monat entspricht.

Halbmond = der Mond im ersten oder letzten Viertel.

Aufsteigend Richtung Süd - Nord.

Absteigend Richtung Nord - Süd.

Halbmondförmig: als Zeichen der Güte beim Rindvieh werden aufgezählt Horne an alle böse, arge krümm g'mönt 1563, aus dem Schweiz. Idiotikon.

Der Mond in der Mythologie und im Volksglauben

Aus dem Schweizerischen Idiotikon, 1901.

Der Mond soll sich obsich oder nidsich gehen, bald schweinen, bald wachsen, je nach dem der Schaden zu- oder abnehmen soll, 1639.

Halb-monachtig, halbmondförmig, 1606.

Der erste monat in dem jare, der da heisset "barmonat", 1313 urkundlich erwähnt. Das wäre der Januar.

Rebmonat = Februar, auch im rebmonat merzen. Churzmonat = Februar.

Brâchmonat = Juni.

Heumonat = Juli. (Früheste Kartoffelsorte).

Herbstmonat = September, 1334 urkundlich erwähnt.

Christmonat = Dezember. Wird auch Wolfsmonat genannt, aus einer Urkunde von Zürich 1573.

Wintermonat = November. Auch im aberellen 1336/1346 November genannt.

M o r g e n g a b e

Nach altgermanischem Recht erhielt am Morgen nach der Hochzeit die Frau von ihrem Manne eine Gabe, die nach seinem Tod ihr Eigentum blieb.

Die Gabe welche nach altgermanischer Sitte der Mann der neuvermählten Frau am Morgen nach der Hochzeit als Gegenleistung für ihre ihm dargebrachte Jungfräulichkeit schenkte. Nach ehemaligen Gesetzen hatte die Ehefrau vom ersten Morgen ihrer Ehe an für den Fall des Absterbens ihres Mannes Anspruch auf 100 Kronen.

1285 in donationem propter nuptias, quod dicitur morgengaba.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m B y f a n g

- 1418 Vor dem St. Johannis-Thor im Byfang. (Gerichtsbuch).
- 1566 Vor dem St. Johannis-Thor im Byfang. (Prediger Registratur).
- 1578 Vor dem St. Johannis-Thor in dem hindern Beyfängen.
- 1646 Als Unterpfand ein Acker vor dem St. Johannsthor in dem hinderen Beyfängen. (Judicialienbuch).
- 1768 Im Bauern-Beyfang beim Hüningerweg.

Alter und auch weit verbreiteter Flurname im Basler Stadt-Bann, so auch beim alten Weg nach Hünigen.

Durch eine Einfriedung eingefangenes, zum Schutz gegen das weidende Vieh abgegrenztes Grundstück.

Im eigentlichen Sinne eingefangener Bezirk, oder auch durch einen Grünhag abgegrenztes Grundstück.

Stammt aus dem althochdeutschen pifance und dem mittelhochdeutschen bifanc = Einfang, Einfriedung von Land.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m B ö s e n a c k e r

1586 Vor dem St. Johann-Thor reben im Bösenackher.

Mit böse wird aus dem althochdeutschen bösi = hinfällig, nichtig, gering und wertlos, und aus dem mittelhochdeutschen boese = gering, wertlos sowie als schlecht klassiert.

Das Adjektiv (Eigenschaftswort) bezeichnet mit bös minderwertiges.

Auf den Flurnamen bezogen würde das unfruchtbaren oder verwahrlosten Boden bedeuten. Ob dies hier auch im primären Sinn verwendet wurde, ist heute nicht mehr erkennbar.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m K r i e n t z e l

1773 Im Krientzel vor dem St. Johannis-'Thor.

Diese Flurbezeichnung könnte eine volksetymologische Umdeutung sein.
Etymologie = Lehre von der Herkunft der Wörter.

Volk = Grössere Gemeinschaft von Menschen.

Krien = schreien, erheben, laut dem Lexer mittelhochdeutschen Wörterbuch.

Eine weitere Erklärung oder Deutung für diese Flurbezeichnung ist nicht möglich.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m O t e n g e r e n

1441 Vor dem St. Johann-Thor in Otengeren.

Hier dürfte es sich um einen Personennamen zur Flurbezeichnung handeln. In den Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss - des 1938 verstorbenen Lehrers in Riehen - erlangte im Zuge nach Rheinau Ottendorf Petrus, der Texter, 1393 das Bürgerrecht. Ottendorf Christian erhielt am 04. Januar 1745 das Bürgerrecht.

Als Familienname Ottendorf, Ottendorfer.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m R e b a c k e r

1461 Vor dem St. Johannis-Thor im obern Velde mit
Reben.

1640 Vor St. Johann-Thor im Closter-Garten mit dem
Rebacker. (Judicialienbuch der mehrern Stadt).

Dem Flurnamen nach zu schliessen mit dem Element Reben, spielte der Weinbau früher eine sehr wichtige Rolle. Das Wort Reben konnte auch dazu dienen, die Flur einer Kultur zu bezeichnen. Der Anbau von Reben ist alt und verbreitet, an allen sonnenexponierten Stellen wurden sie gepflanzt, aber eigentlich weniger geeignet flurnamenbildend zu wirken.

Dennoch, die Reben konnten auch Schutz bilden vor militärischen Angriffen, denn diese erschwerten ein rasches Vorankommen und Angreifen grösserer Verbände.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m O b e r n F e l d e

1461 Im Oberr Felde.

Aus dem lateinischen ob = auf, hin, gegen, entgegen, und dem althochdeutschen obaro und dem mittelhochdeutschen obere ergänzt.

Das Obere Feld gegen die Strasse hinziehend.

A u f d e m L y s b ü c h e l

K l e i n e E n g e l m a t t e

1825 Kleine Engelmatte uff Lyssbüchel.

Das Grundwort Engel hat nichts mit einem geflügelten Wesen zu tun, sondern geht zurück auf angulus = Ecke, Winkel, einsamer Ort, abgeleitet aus dem lateinischen angular = winklig, eckig.

Das als Bote Gottes wirkendes, meist mit Flügeln gedachte, oberirdische Wesen stammt aus dem griechischen aggelos und dem althochdeutschen engil = Engel. Von Gott geschaffener Geist zur Hilfe für den Menschen.

A u f d e m L y s b ü c h e l

K o n r a d s A c k e r

1408 Vor Sankt Johannis-Thor im Konrads Acker.
(Spithal Zinsbuch).

1500 Konrads Acker.

Konrad, Familienname der Kantone Aargau, Solothurn und Uri.

Konrad der Friedfertige, König von Hoch- und Niederbergend, * 922,
gestorben 993.

Konrad war auch der Name dreier Aebte von St. Gallen. Konrad III, Abt
von Pegau wurde 1418 zu Konstanz von Papst Martin V zum Abt von Sankt
Gallen erhoben.

Konrad war der Name mehrerer Aebte des Klosters St. Johann im Thurtal,
so auch Konrad I von Dussnang, Abt zu St. Johann 1209 - 1242.

Im weiteren Konrad von Mure, Magister , Chorherr und Kantor der Prop-
stei Zürich, gestorben am 30. März 1281.

Der Besitzer des Ackers geht auf den Namen Konrad zurück. Vermutlich
später an das Spital vermacht, die dann den Acker als Zins-Lehengut
verwaltete.

A u f d e m L y s b ü c h e l

K r o n e n m a t t e n

1559 Kronenmatten. (Gnadenthal Corpus).

1590 Die Cronenmatten vor dem St. Johann-Thor.

1646 Am Cronenfeld. (Judicialienbuch).

Die Flur gehörte wohl einem Besitzer mit dem Namen Cron oder Kron. Cron ist ein zu Anfang des 16. Jahrhunderts ausgestorbenes Geschlecht der Stadt Schaffhausen.

Kron Emma war eine Dichterin, Tochter des in Basel 1797 eingewanderten und 1822 eingebürgerten Kaufmanns und Chemikers Georg, Martin Kron aus Bayern.

A u f d e m L y s b ü c h e l

K r u m m a c k e r

1474 Rebagker vor dem St. Johannis-Thor im
Krummen Ackher.

1574 Reben im Krummen Acker.

Das adjektivische Bestimmungswort zum mittelhochdeutschen krump für krumm, gekrümmt, verdreht, identifiziert das entsprechende Ackergebiet. Wenn immer möglich, versuchte man die Acker aus betriebswirtschaftlichen Gründen als Rechteck abzugrenzen.

Der Name ist verständlich, krumme Acker gibt oder gab es überall, vor allem aber im hügeligen Gelände.

A u f d e m L y s b ü c h e l

L a n g e n G a t t e r n

1751 B e y d e n L a n g e n G a t t e r n .

Zum mittelhochdeutschen gater = Zaun.

Bei dem langen Zaun wäre die effektive Umsetzung.

Um 1361 Heinrich zu den Gattern.

A u f d e m L y s b ü c h e l

L a n g m e s s e r A c k e r

1503 Langmesser Ackher uff Lysbüchel.

Flurname der auf einen Besitzer mit dem gleichen Namen zurückgeht.
Der Name Langmesser ist im weiteren wie folgt belegt:
August Langmesser, Pfarrer aus Basel, war viele Jahre in Davos.
Genealogische Notizen von Dr. A. Lotz von 1464 - ins 19. Jahrhundert.
Genealogische Sammlung von Merian - Mesmer.

A u f d e m L y s b ü c h e l

N e u s a t z

1540 - 1591 Reben und Blosglend vor dem St. Johannis-Thor in dem Nüwsatz im Lysbüchel.

Ein recht häufig verwendeter Flurname, der auch im Gross- und Kleinbasler Stadtbann zahlreich zu finden ist. Der Name weist auf einen neu gerodeten und bestellten Platz hin. Die urkundlichen Erwähnungen beweisen dies im Zusammenhang mit Reben. Das Wort Reben konnte aber auch dazu dienen, die Flur einer Kultur zu bezeichnen.

Die Bezeichnung stammt aus dem mittelhochdeutschen niuwen = neumachen und dem althochdeutschen sezzen = sitzen. Die eigentliche alte Bedeutung wäre folglich: Bestimmen, Anordnen, im 14. - 18. Jahrhundert gewissermassen Recht setzen. Daraus wieder abzuleiten auf eine bestimmte Ordnung, und in diesem Zusammenhang der Weinbau, oder Rebbau.

A u f d e m L y s b ü c h e l

N i d e r n N u t z h a r t

1425 Im banno Basiliensis portan sancti Johannis in
loco im niedern Nutzhart.
(Gnadenthal Urkunde).

Nutz, nütze = leistungsfähig.

Nutz - gesteigert nützer - Ertrag an Land- und Alpwirtschaftlichen Pro-
dukten, 1395. Recht nütz und gettrüw gewesen.

1522 darnach nützung stat von dem ackher und zuder brachung. (Schweizeri-
sches Idiotikon).

Uebersetzt oder verdeutlicht wäre es so zu verstehen: Die Gnadenthal Klos-
terfrauen nutzt den besten Teil dieser Matte. Einen Acker nutzt und ihn
bebauen und den Ertrag für sich verwenden, oder aber in Lehen geben.

A u f d e m L y s b ü c h e l

O s y s m a t t e n / O s y s - M a t t e n

1536 Vor dem St. Johann-Thor in Osysmatten.

Alles deutet auf den Personennamen Osin hin. Der kann aber durch lautliche Umwandlungen zu Verwechslungen führen; Oser, Oserich, Oeserich, Oesin, Oesins, Osin, Oesy, Oeserin.

In der Klosterurkunde Klingenthal vom 06. März 1433 gibt das Kloster dem Cuenin Osin von Häsingen und dessen Frau Gredin, Güter zu Häsingen, Blotzheim und Hegenheim, Getreide und Hühner zu Erblehen.

Oeserich Konrad der Rebknecht, 01. August 1492 ebenfalls aus der Klingenthal Urkunde.

Der Rebmann Cunrad Oeserich und seine Frau Elsy verkaufen an Witwe Margreth Tannerin ab $1\frac{1}{2}$ Juchart Reben und Blossgländt vor Klein-Basel, Zeugenreihe vor dem Kleinbasler Schultheissen-Gericht. Ebenfalls eine Klingenthal Urkunde vom 22. Dezember 1515.

Batt Oesy und Christiane Schwartz, seine Ehefrau, verkaufen dem Gotteshaus St. Leonhard einen Geldzins ab näher bezeichneten Reben vor dem Spahlen-Thor für 40 Pfund. St. Leonhards-Urkunde vom 25. August 1561. Ossenrey = Flurbezeichnung.

Aus dem althochdeutschen ösjan und dem mittelhochdeutschen oesen würde das leer machen, erschöpfen, verwüsten bedeuten.

A u f d e m L y s b ü c h e l

S c h n e b i t z e n a c k e r

1503 Schnebitzenacker.

Die Flur gehörte vermutlich einem Besitzer mit gleichem Namen. In den Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss ist Wernlin Schneblitz, der Koch von 1488 belegt.

Bitz, vor allem im Württembergischen als Flurname belegt.

Aus dem mittelhochdeutschen bizune = eingehegtes Land.

1454 Hanfgarten an des Bützers Garten stösst.

A u f d e m L y s b ü c h e l

S c h i n d a c k e r

1762 Schindacker uff Lyssebüchel.

Das Grundwort entspricht der einstigen Nutzungsform des Gebietes. Wasenplatz, Schindanger oder Chaibacker, wo die Tierleichen verscharrt wurden. Das Bestimmungswort Chaib bedeutet ursprünglich Aas, Tierkadaver, das auf das mittelhochdeutsche Wort kiben = nagen, zehren zurück geht.

A u f d e m L y s b ü c h e l

S c h ö n k i n d - M a t t e n

1327 Schönkint Garten. (Prediger Registratur).

1536 Vor dem St. Johanthor die Schönkind Matten,
gehört einem gewissen Lupold Rumpel.

Dieser Flurname geht eindeutig auf einen Besitzer gleichen Namen zurück.

Im Klarissenkloster Gnadenthal findet sich Ursel Schönkind im Jahre 1473, Schwester in diesem Kloster, ihr Vater war Peter Schönkind.

A u f d e m L y s b ü c h e l

S p i t z a c k e r

1449 Der Spitzackher auf dem Lyssbüchel.

1743 Spitzacker mit dem Eptinger Gut.

Weit verbreiteter Flurname im Basler Stadtbann, der sich von der Form des betreffenden Grundstückes ableitet. Er läuft in einem spitzen Winkel aus.

A u f d e m L y s b ü c h e l

S p i t z e n E g g

1408 Spitzen Egg uff Lyssbüchel.

Spitze Form eines vorspringenden oder einspringenden Geländevorsprunges.
Als Eigenname in der ganzen Schweiz verbreitet.
Egg kommt in Flurnamen häufig vor und bedeutet Rodung eines Berghanges.
Hügel oder Bergrücken mit Steilabfall zum Tal.

A u f d e m L y s b ü c h e l

W i m a n s A c k e r

1439 Wimans Agkher vor dem St. Johannis-Thor.

Zweifelsfrei ist es nicht belegt, doch könnte die Flur identisch mit dem Namen Wiman sein, dem dieser Acker gehörte.

Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen bis ins Jahr 1350 ist ein Wiman Cuni an der Ochsen-gasse belegt.

Mit der seit dem Jahre 1400 existenten Berufsbezeichnung Wi- oder Winmann (Weinmann) auch als Weinschenk oder Weinhändler übersetzt, könnte diese Flurbezeichnung wohl auch im Zusammenhang stehen.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m D a v i d s b o d e n

Landverkauf für den Eisenbahnbau

1820 Es verkauft Jungfrau Anna Maria Wieland an die
Regierung Land zum Bau der Eisenbahn.
(Kantons Blatt).

1843 Land-Verkauf an die Regierung zur Fortsetzung
der Strassburg - Baseler - Eisenbahn.
(Kantons Blatt).

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m D a v i d s b o d e n

Landverkauf für den Eisenbahnbau

Völlig unbewohnt war das Gelände vor dem St. Johanntor bis zur Grenze. Die Umgebung Basels war vielfach noch wildes Waldgebiet. Dieses begann im Norden mit dem gewaltigen Forst der Elsässer oder Uneren Hard, fand seine Fortsetzung in der Basler Hard gegen Muttenz. Dieser Wald wurde sukzessive gerodet und in fruchtbares Ackerfeld und Mattland umgewandelt. Dies wurde in hervorragendem Masse der Tätigkeit einzelner Klöster, d.h. durch die Arbeit der genügsamen Mönche geleistet.

So dürfte rasch der grösste Teil des Waldes den Bedürfnissen der Stadt der Rodung zum Opfer gefallen sein. Schon im Jahre 1361 kaufte der Rat zu Basel einen Teil des Forstes in Olsberg um sich so Bauholz zu sichern, und bald folgten andere Käufe in der Gegend. Als Frankreich 1680 mit dem Bau der Festung Hüningen begann, behinderte kein Waldstück mehr die Aussicht nach Basel. Die noch unfruchtbare Niederterrasse diente fast ausschliesslich als Weideland. In einer weiteren Umwandlung des uralten Waldboden kamen ertragreiche Gärten oder Flächen, wo sich der typische Reb-
bau ansiedelte.

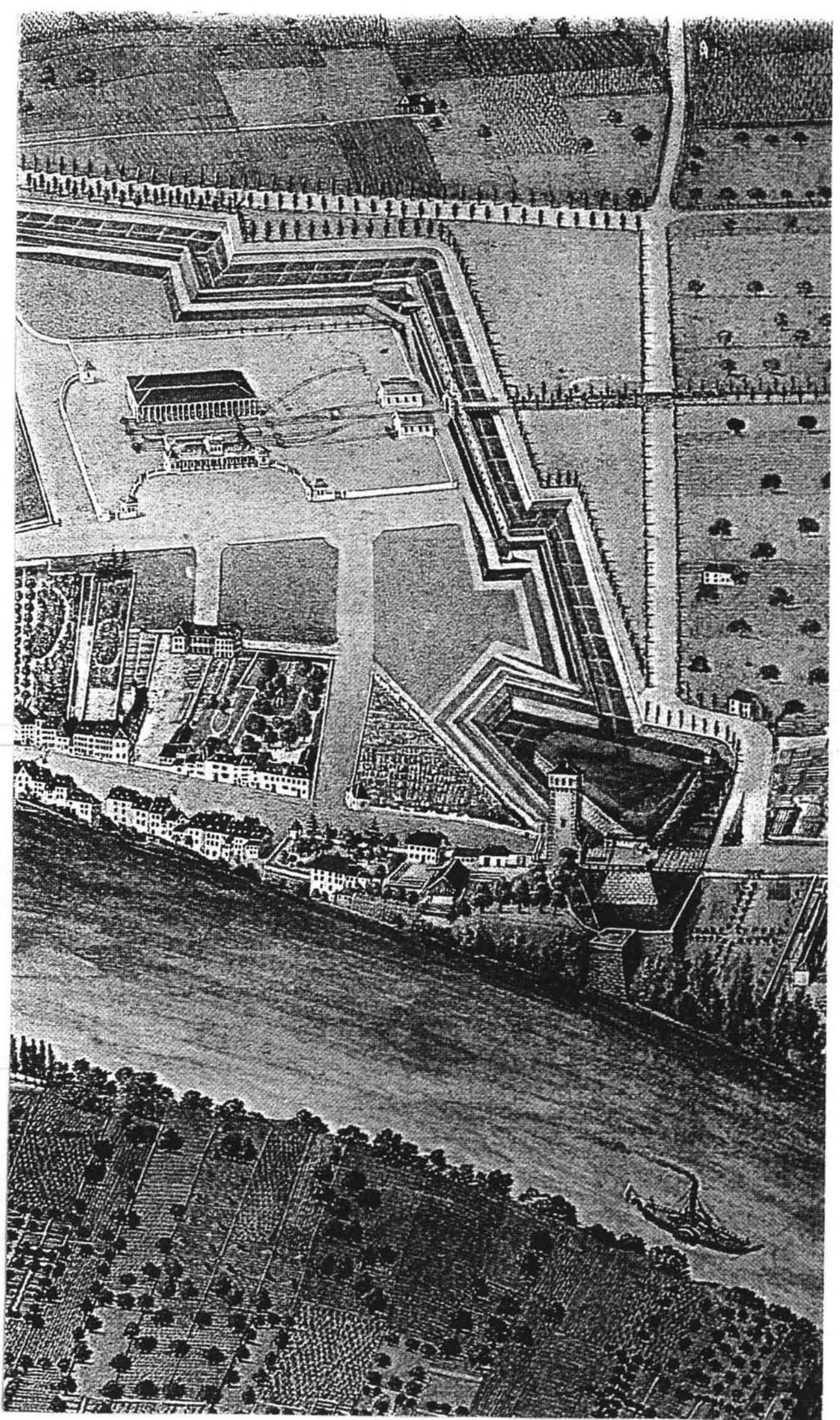
Nun begann auch das Zeitalter des Eisenbanbaues. Die Bahnlinie von Mülhausen her erreichte 1840 St. Louis. Hier blieb vorerst der Bahnbau stecken, weil man in Basel über dessen Einführung der Linie in die mit Mauern und Gräben umgebene Stadt nicht einig war. Es wurde über die Frage, ob der Bahnhof vor der Stadt "extra muros" oder in der Stadt "itra muros" gebaut werden sollte. Man einigte sich auf die Einführung in die Stadt. Basel verhandelte 1842 mit der Bahngesellschaft und im Frühjahr 1843 lag ein brauchbares Projekt vor. Am 05. Mai 1843 wurde dies beschlossen, und damit begannen die Bauarbeiten. Um das Areal zu gewinnen wurde die vorhandene Stadtmauer erweitert bis zur heutigen Klingelberg- und Pestalozzistrasse. Die Bahnlinie selbst verlief im Zuge der jetzigen Vogesenstrasse. Die Stadtmauer wurde durchbrochen und die Oeffnung mit einem Eisenbahntor versehen und nachts geschlossen. Damit erhielt am 15. Juni 1844 Basel seine erste Bahnlinie von 1,800 km Streckenlänge in der Schweiz. Allerdings wurde der provisorische Bahnhof nahe dem St. Johanntor auf dem spä-

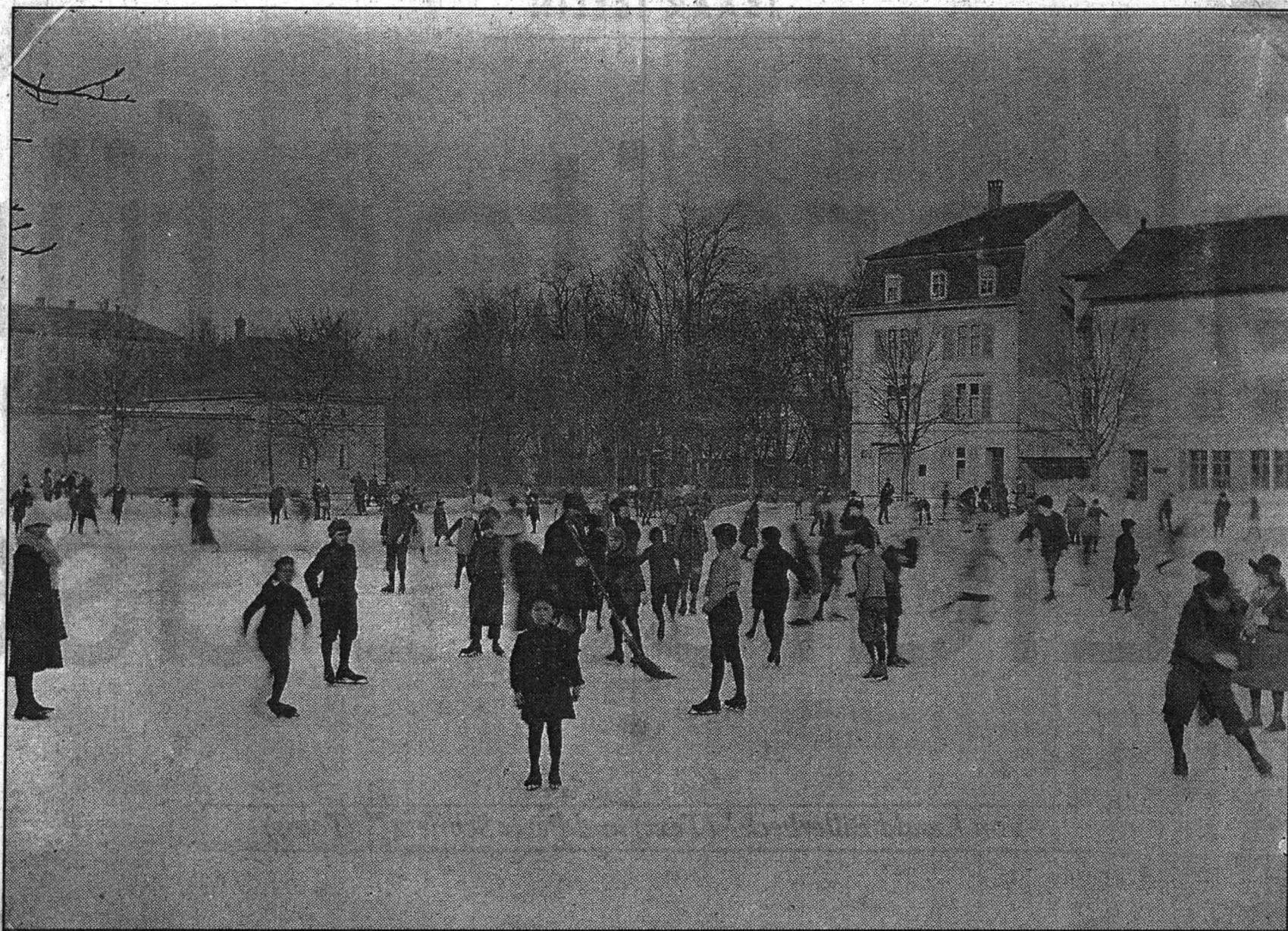
teren "Schellenmätteli" erst am 11. Dezember 1845 in Betrieb genommen. Damit nahm die französische Ostbahn den regelmässigen Eisenbahnverkehr nach und von Strassburg mit einer Reisezeit von 5 Stunden auf.

Rund 15 Jahre später wurde am 15. Juni 1860 der Basler Centralbahnhof eröffnet mit der Linienführung Steienring und Spalenring. Am 12. Mai 1901 fuhren die Züge auf das verlegte Trasse mit dem Kannenfeld- und Schützenmatt-Tunnel.

Der Anfang der eigentlichen Ueberbauungsgeschichte beginnt zweifellos mit dem damaligen Bau der Elsässerbahn zum ersten Bahnhof auf dem Areal der nachmaligen Strafanstalt. Endgültig aufgehoben wurden die Bauverbote ausserhalb der Mauern durch das 1859 angenommene Gesetz über die Erweiterung der Stadt, sowie 1874 die Bebauungspläne für das St. Johann-Quartier.







Bahnbrecher für Sport: «Schällemätteli»-Eisbahn der GGG um 1910.

FOTO ZVG



Gefängnis Schällemätteli an der Spitalstrasse zwischen Frauenspital (links) und Biozentrum (rechts hinten): Die Möglichkeiten einer zukünftigen Wohnnutzung werden abgeklärt.

Foto André Muelhaupt



Das Gefängnis Schällemätteli mitten in der Stadt soll bis 2006 ersetzt werden.

Foto André Muelhaupt

B a h n h o f B a s e l - S t . J o h a n n

Betriebseröffnung als Güterbahnhof: 01. Januar 1901.

Mit der Neuanlage der Elsässerbahn - Inbetriebnahme am 12. Mai 1901 - erstellte man auch den Güterbahnhof Basel-St. Johann. Die alte Linienführung über den heutigen Spalenring hatte eine Länge von 3,491 km, die neue Linie 4,806 km. Verschiedene Industriegeleise entstanden.

Das geplante Geleise vom Bahnhof Basel-St. Johann nach Allschwil blieb unausgeführt. In den Basler Stadtplänen 1922 - 1933 ist diese Linie stets als Projekt eingezeichnet.

Bis 1922 war auch Land für eine Verlängerung des Industriegeleises Vogesenstrasse bis zur Pestalozzistrasse reserviert worden.

Im Zuge des Ausbaus des Basler Vororts- und S-Bahn-Verkehrs wurde 1995 der Bahnhof Basel-St. Johann auch für den Personenverkehr geöffnet.



Bahnhof Basel-St. Johann

Anschluss- und Industriegeleise,
19. März 1997.





Der Güterbahnhof Basel St. Johann

Durchfahrt des TEE-Zugs «L'Arbalète» Zürich-Paris durch den Bahnhof Basel St. Johann

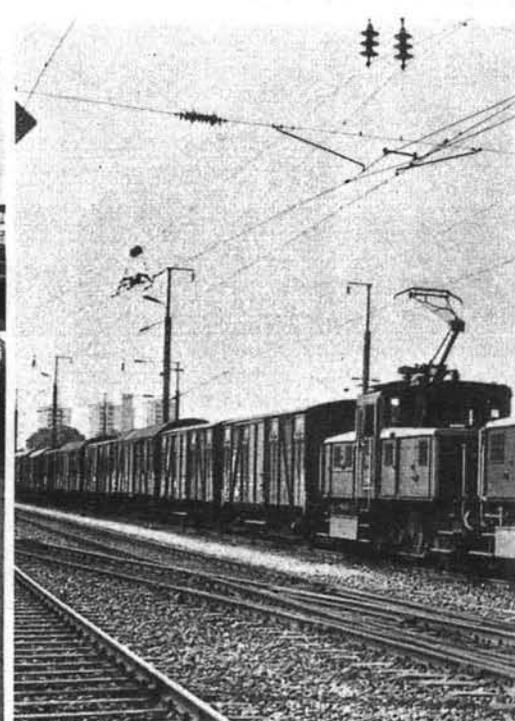
Das westliche Ausziehgleise, über welches sich der gesamte Hafenerverkehr und der Hauptteil des Industrieverkehrs abwickeln, liegt bereits auf französischem Boden. – Bild: Bahnhofsvorstand Max Huber im Ausland...

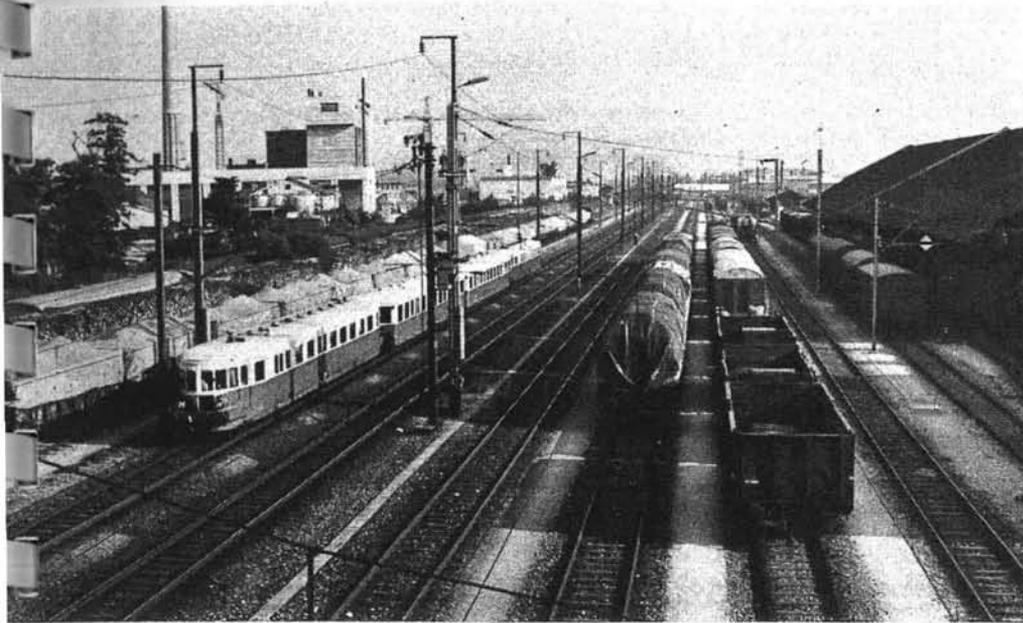
Das in nächster Nähe der französischen Landesgrenze gelegene Basler St. Johann-Quartier ist in eisenbahngeschichtlicher Hinsicht historischer Boden. Hier befand sich der erste Bahnhof auf Schweizergebiet, welcher 1844 als Endpunkt der Bahnlinie Strassburg-Basel eröffnet wurde. Mit dem Bau des alten Centralbahnhofs hatte dieser Bahnhof 1860 ausgedient, und von da an durchfuhren die Züge das Quartier während 40 Jahren ohne Zwischenhalt.

Der heutige Güterbahnhof Basel St. Johann wurde am Tage nach dem offiziellen Übergang der Schweizerischen Centralbahn an den Bund, am 2. Januar 1902, dem Betrieb übergeben. Die Centralbahn hatte ihn zusammen mit der heutigen Linie Basel SBB-Landesgrenze (St. Louis) auf dringenden Wunsch der Stadt Basel erbaut. Basel erachtete die Lage des Ortsgüterbahnhofs auf dem Wolf als derart «excentrisch», dass sich der Bau eines zweiten Bahnhofs im Westen der Stadt aufdrängte.

Nicht zuletzt dank dem neuen Bahnhof konnte sich die Industrie im St. Johann-Quartier sehr rasch entwickeln. Die Stadt Basel förderte die industrielle Entfaltung durch die Anlage von vier Industriestammgleisen, welche allerdings mehrere Strassen à niveau kreuzen und heute nur mit entsprechenden Schwierigkeiten befahren werden können. Über ein derartiges Stammgleise rollt beispielsweise der gesamte Verkehr des Rheinhafens St. Johann (Versand und Empfang 1966 = 550 695 Tonnen). Glücklicherweise wurde ein ernsthaft erwogenes Projekt, auch den Rheinhafen Kleinhüningen auf diese Weise und über eine neue Rheinbrücke an das Bahnnetz anzuschliessen, zu Gunsten der Schienenverbindung via Basel Bad. Bahnhof fallengelassen.

Der SBB-Verkehr des Bahnhofs Basel St. Johann (ohne Hafen) betrug im vergangenen Jahr 554 662 Tonnen (Versand und Empfang). Das sind zum Beispiel rund 100 000 Ton-





nen mehr als der Güterverkehr des Bahnhofs Bern. Von und nach den Anschlussgleisen sind 89 822 Wagenachsen übergegangen, davon 51 334 von und nach dem Rheinhafen.

Basel St. Johann ist Bahnhof 1. Klasse. Unter Bahnhofsvorstand Max Huber arbeiten 92 Bedienstete. Inbegriffen in dieser Zahl ist das Personal der Güterverwaltung, während die SNCF eine eigene Güterverwaltung für den Verkehr von und nach Frankreich mit fünf Mann unterhält.

Als SBB-Bahnhof ist Basel St. Johann gewissermassen eine Enklave. Die Strecke Basel SBB-Basel St.

Johann-Landesgrenze ist an die SNCF verpachtet, welche nach französischem Fahrdienstreglement mit französischen Lokomotiven die Zuförderung besorgt und mit eigenem Personal den Streckenunterhalt durchführt. Im Gebiet des Bahnhofs Basel St. Johann beschränkt sich das Pachtverhältnis auf die beiden durchgehenden Streckengeleise. Links und rechts davon sind die SBB zu Hause, und täglich kann man mehrmals beobachten, wie der Stationsbeamte in SBB-Uniform dem französischen Lokomotivführer mit dem SNCF-Befehlsstab den Abfahrtsbefehl erteilt. A.



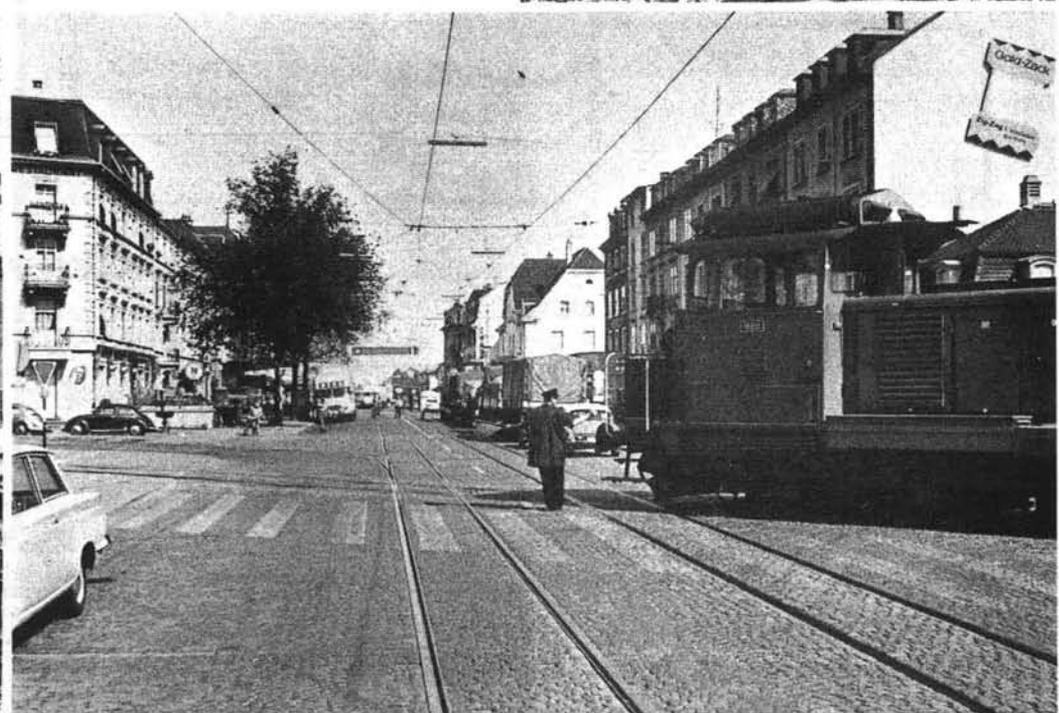
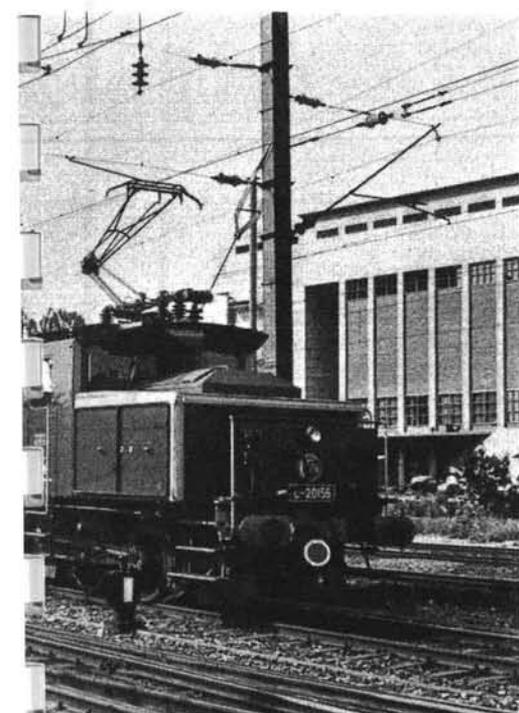
Oben links. Autorail Mulhouse-Basel auf einem der beiden an die SNCF verpachteten Hauptgleise
Oben rechts. Dieses Wappen an dem kleinen Stellwerk ist der erste Gruss auf Schweizerboden

In halber Seitenhöhe rechts. Eine der drei Rangierequipen am heissesten Tag des Sommers 1967

Unten links. Dienstgebäude und Güterhallen, im Hintergrund Freiverladeplätze

Unten Mitte. Überfuhrgzug Basel SBB-Basel St. Johann mit zwei SNCF-Zweifrequenzlokomotiven

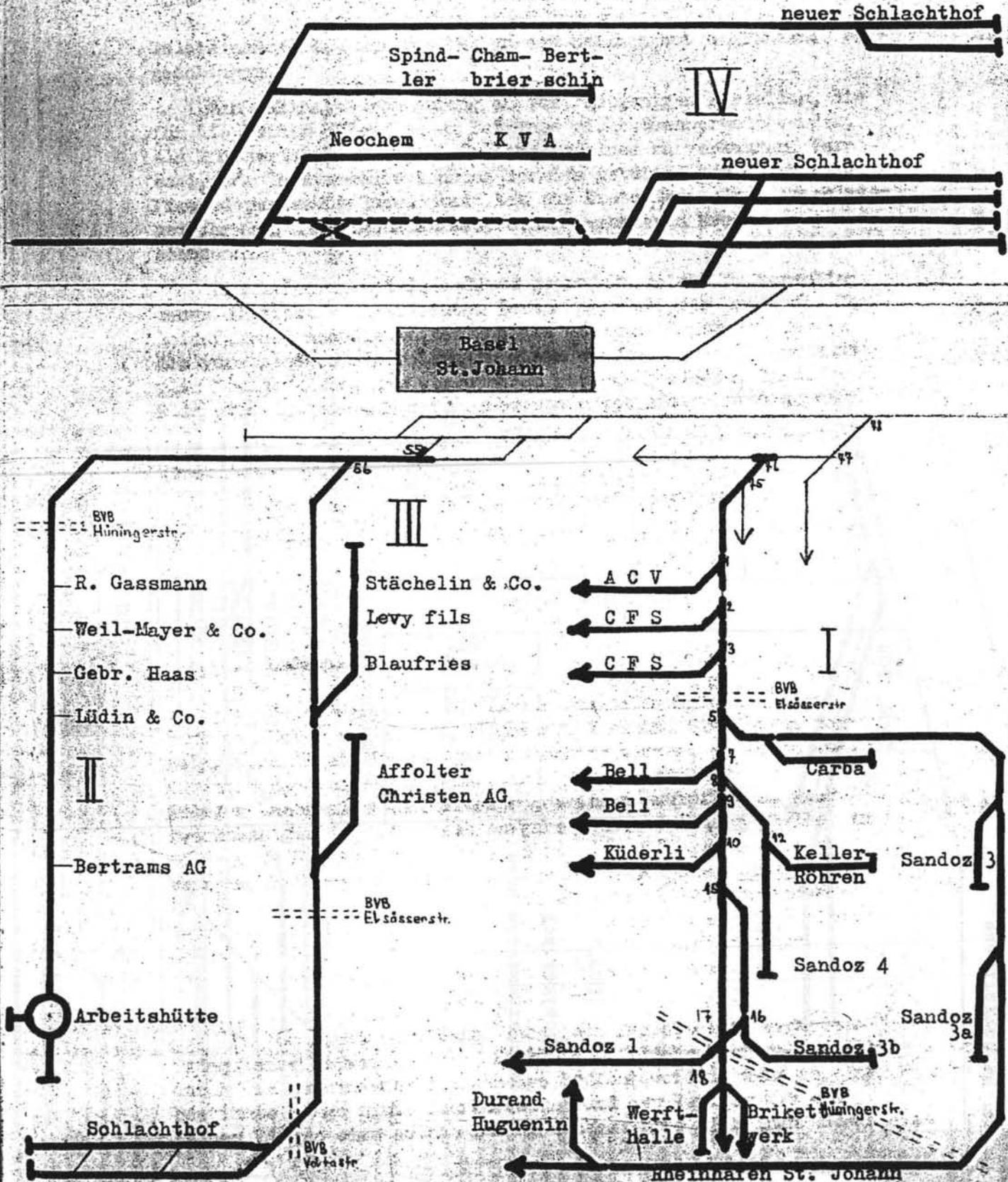
Unten rechts. Die Industrie-Stammgleise, auf denen die SBB den Rangierdienst besorgen, kreuzen mehrere viel befahrene Strassen. - Bild: Hafenzug beim Grenzübergang Lysbüchel (St. Louis)



Industriegeleise Basel St. Johann

Legende:

-  Kant. Stammgeleise
-  Anschlüsse an die Stammgeleise
-  Bahngeleise



Industriegelände Wasenboden

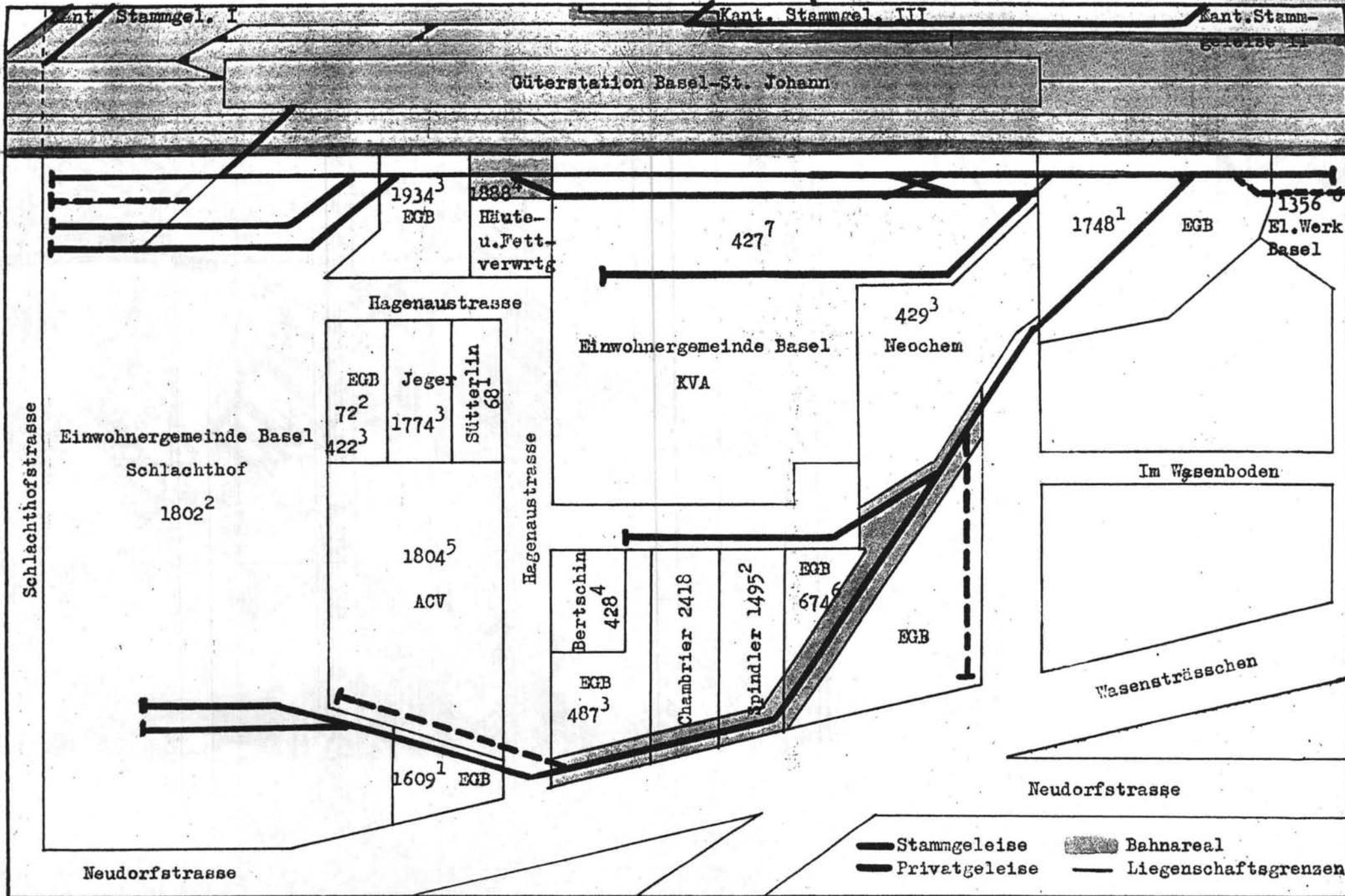


Tabelle 3

E 9 L S A 10 S S

Stadtplan Basel 1928
Geplantes
Industriegeleise
nach Allschwil

BOURG-
FELDEN

Friedmatt
(Irenanstalt)

Israel
Gottesacker

Kannenfeld
Gottesacker

nach
Allschwil

St. NEU-
ALLSCHWIL

Golf - Platz

Lager
Plätze

Insel
Schulhaus

Rheinflösser's Johann

Dreirosen

Müllerei

Wasserstr.

Schulhaus

Strassen

Bürger

Bibliothek

Missionshaus

Spital

Platz

Platz

Platz

Platz

Platz

17

18

19

27

33

33

41

41

41

41

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

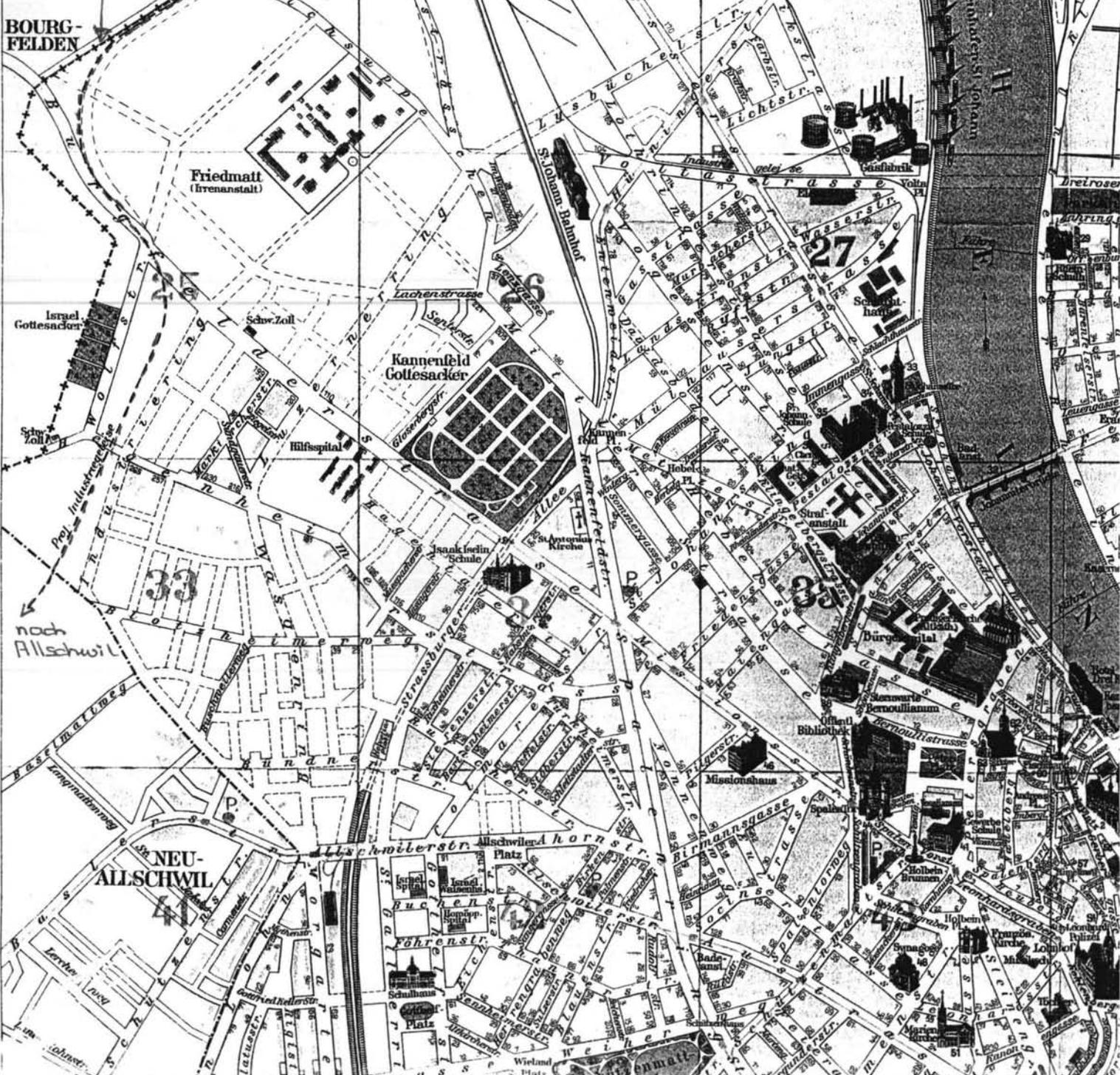
30

31

32

33

34



Basel **St. Johann**







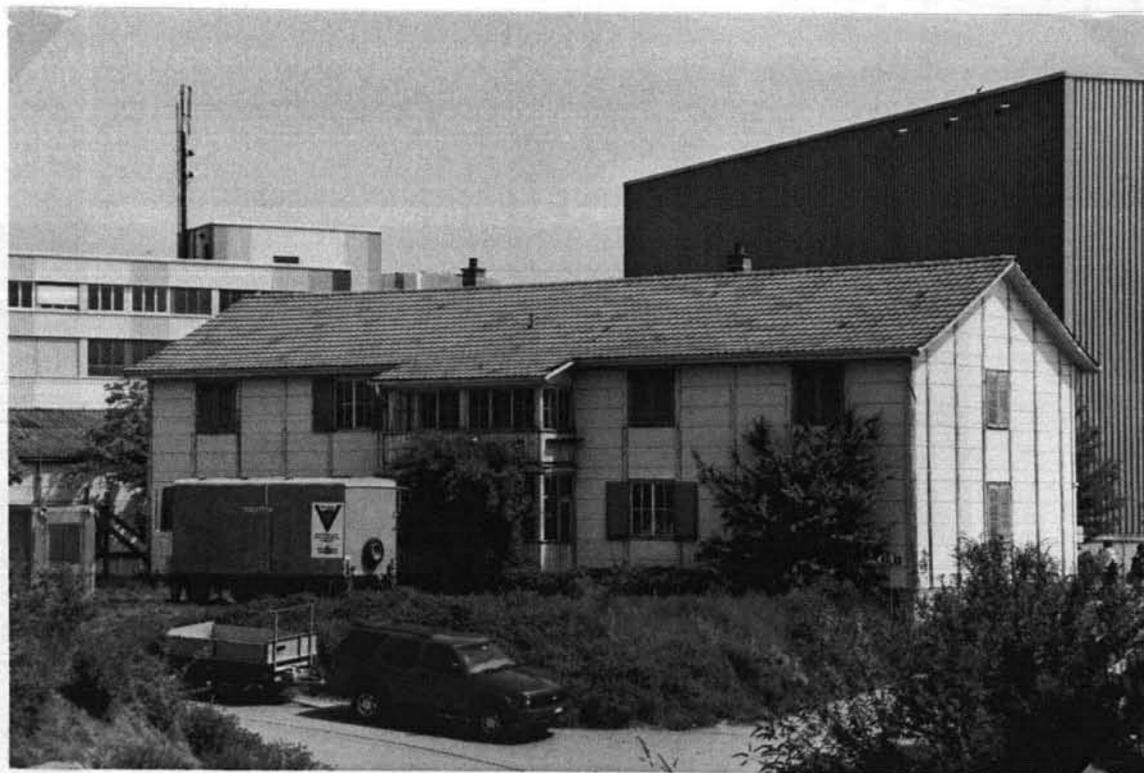


A u f d e m L y s b ü c h e l

I n d e r R o s e n a u

Der Waasenboden mit dem Waasensträsslein (heute Flughafenstrasse) bildet mit dem Waasenrain die Terrassen-Stufe zum Lysbüchel oder St. Johann-Boden, zur Neudorfstrasse hinab, ins "Tal".

Die Rosenau war eine 1947 - 1948 als Provisorium erbaute Notsiedlung (Durisolbauten) welche 1996 der Autobahn-Nordtangente weichen musste. Eine Flurbezeichnung Rosenau gab es in diesem Gebiet nie, diese Siedlung wurde nach dem Dorf Rosenau bei Bartenheim im Elsass so benannt.





Mehrfamilienhäuser
mit Notwohnungen
〈In der Rosenau〉.



A u f d e m L y s b ü c h e l

L a n d g u t L y s b ü c h e l

1850 Landgut Lysbüchel mit 40 - 50 Jucharten Ackerland sowie Gebäude, Ziehbrunnen, neben Obrigkeit Griengrube.

08. November 1852 Land bei der Griengrube an der Elsässerstrasse.

10. August 1857 Griengrube auf dem Lysbüchel. (Staats-Urkunde).

Landgut und Griengrube (Kiesgrube) an der Elsässer- Hüningerstrasse.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I n d e n S a n d g r u b e n

S a n d g r u b e

- 1420 3 Jucharten Agkers und Blossglendes vor sant Johans-Thor bey der Santgrüben. (Gnadenthal-Urkunde).
- 1527 11 Jucharten Acker under der nidern Landstrass gelegen bey der alten Sandgruben, bis an die vier Bansteine nidsichab stossend.
- 1548 Alte Sandtgruben.
- 1576 8 Jucharten Ackhers am der Sandgruben neben der Landtstrass und gegen den Rhein gelegen. (Frönungsbuch).
- 1658 20 Jucharten Feldes ausserhalb der Sandgruben auf dem Lissbüchel.
- 1850 Neben Obrigkeitlicher Griengrube das Landgut "Der Lysbühl" mit 50 Jucharten Ackerland, Gebäuden und Ziehbrunnen vor dem St. Johannis-Thor.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I n d e n S a n d g r u b e n

S a n d g r u b e

Sand- und Griengruben gab es im Gross- und Klein-Basler Stadtbann deren unzählige. Der Flurname eist auf einen ehemaligen Erwerbszweig von Sandfrauen und Sandmänner hin. Der gewonnene feine Sand diente auch als Putzmittel.

Sand stammt vom althochdeutschen sant, bestehend aus verwittertem Gestein, feinkörniger und lockerer Substanz.

Grien deutet auf weitere Kiesablagerungen hin. Grien = Kies. Griengrube = Kiesgrube.

Die grösste Kiesgrube auf dem Lysbüchel befand sich ohne Zweifel im heutigen Strassendreieck Elsässer-/Hüninger- und Kohlenstrasse. Diese wurde später Eigentum des Baudepartement. Aus diversen Akten und Urkunden entnehmen wir folgendes:

Am 22. April 1942 stellten die Gebrüder Wassmer den Antrag, ob die Möglichkeit besteht, daraus Pflanzland zu machen, das Brachland umzubauen und womöglich mit Kartoffeln anzupflanzen? Antwort des BD vom 28. April 1942: Das in Betracht kommende Areal ist bereits verpachtet, und für Pflanzland ungeeignet. Gezeichnet RR Ebi.

Autoabbruch Fritz Füssler, Gasstrasse 24, Basel, fragt die Regierung an, ob die Benützung als Lagerplatz in Frage käme? Die Anfrage wurde abgelehnt am 01. Juli 1942 mit folgender Begründung: In Erledigung Ihrer Anfrage betreffend Vermietung eines Teils des Kiesgrubenareals teilen wir Ihnen mit, dass der in Aussicht genommene Teil als Lagerplatz des BD verwendet wird.

Die Champagne Strub Mathiss & Co. Gegründet 1874 in Basel, stellt in einem Schreiben vom 21. Juli 1942 fest, dass der Lagerplatz mit Unkraut überwuchert ist, und die Obst- und Gemüsegärten auf schwerste geschädigt werden. Der Staat solle doch vorbildlich sein! Antwort BD: Die angeblich schwersten Schädigungen von Obst- und Gemüsegärten ist sehr übertrieben, dennoch ist beabsichtigt den Platz zu Planieren.

Das Erstellen von Notwohnungen - allerdings nur vorübergehend - war ebenfalls ein Thema, dies nur in hölzerner Barackenform, das war 1945 der Fall. In einem Schreiben von 1946 vom Tiefbauamt an den Kantons-Ingenieur, dass der Lagerplatz doch für den Strassenbau und deren Unterhalt im Gross-Basel die einzige Möglichkeit biete, grössere Mengen von Baumaterialien zu deponieren, ob sich eine Lösung anbieten würde?

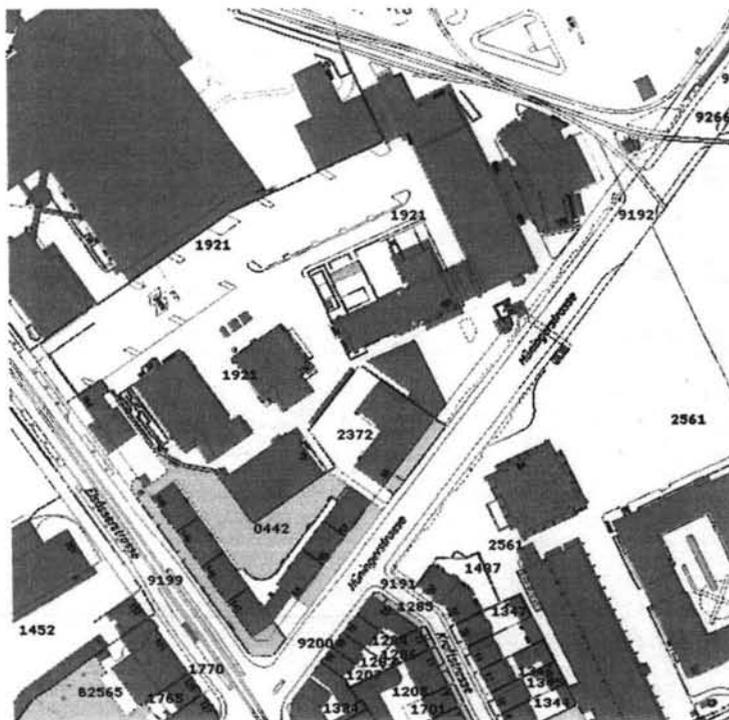
Die Eisenhandlung Küderli & Co, vormals Baer & Co, Basel und Zürich, prüft mit einem Schreiben vom 05. Juli 1947 Landkauf auf dem Kiesgrubenareal. Die Firma möchte eine Verlängerung der Kranbahn. Vom 1080 m² messenden Land, welches an den bestehenden Lagerplatz grenzt, kann die Küderli & Co. keinen Gebrauch machen, weil sich die Verhandlungen mit der Firma Bell AG. zerschlagen haben.

Die Evangelische Gesellschaft für Stadtmission wollte das Sonntagsschulgebäude als Notwohnung benützen. Ein Gesuch datiert vom 05. September 1947 von Adolf Burren. Das Vorhaben wurde Abgelehnt.

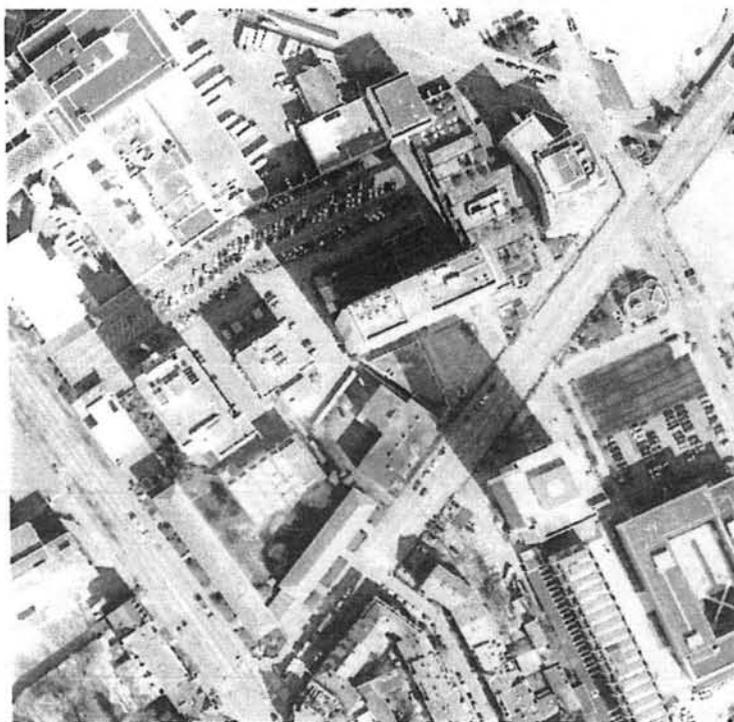
Zwischenzeitlich ist schon längst das vollständig aufgefüllte und verfestigte Grubengebiet überbaut.

Ehemalige Kiesgrube Lisbüchel, Hünigerstrasse

Ausschnitt Pläne GVA Basel-Stadt



Parzellenplan, Stand: 02-09-2006
(22-10-06: Parz. I / 2372 nicht im Besitz Novartis)



Orthophoto, Stand: 04-04-2005



Plan für Ausdehnung der Stadt
mit den grösseren Quartierst.

STADTERWEITERUNG VON BASEL.

STRASSENANLAGEN

IM

ST-JOHANN-QUARTIER.

BIS ZUM AEUSSEREN RING.

1:2000.

Stadtratsbeschluss vom 8. April 1897

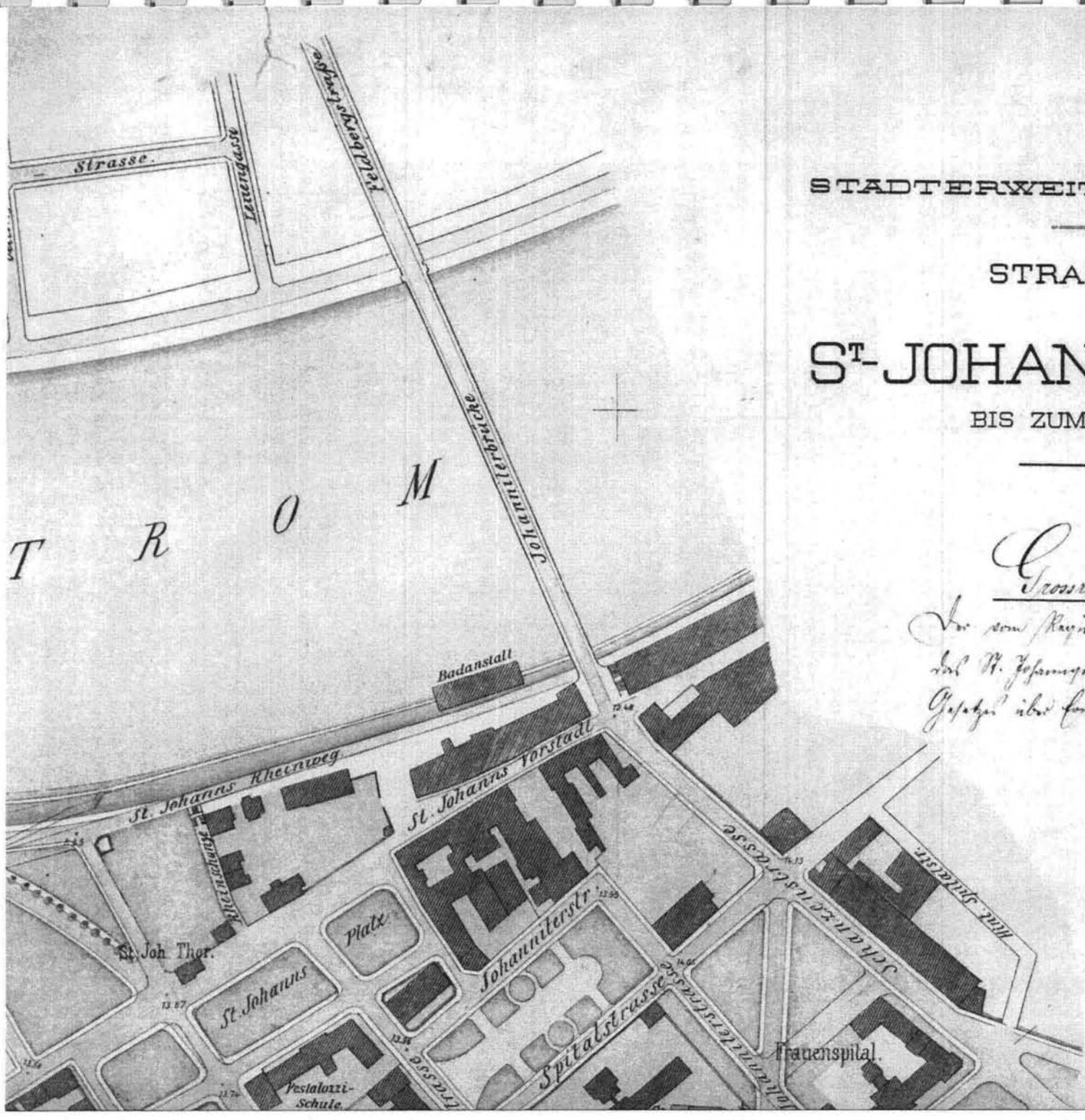
Der vom Regierungsrath vorgelegte Lebnungsplan für das St. Johanns-Quartier wird im Sinne des Art. 88 d. V. des Gesetzes über Erweiterung der Stadt vom 27. Juni 1889 genehmigt.

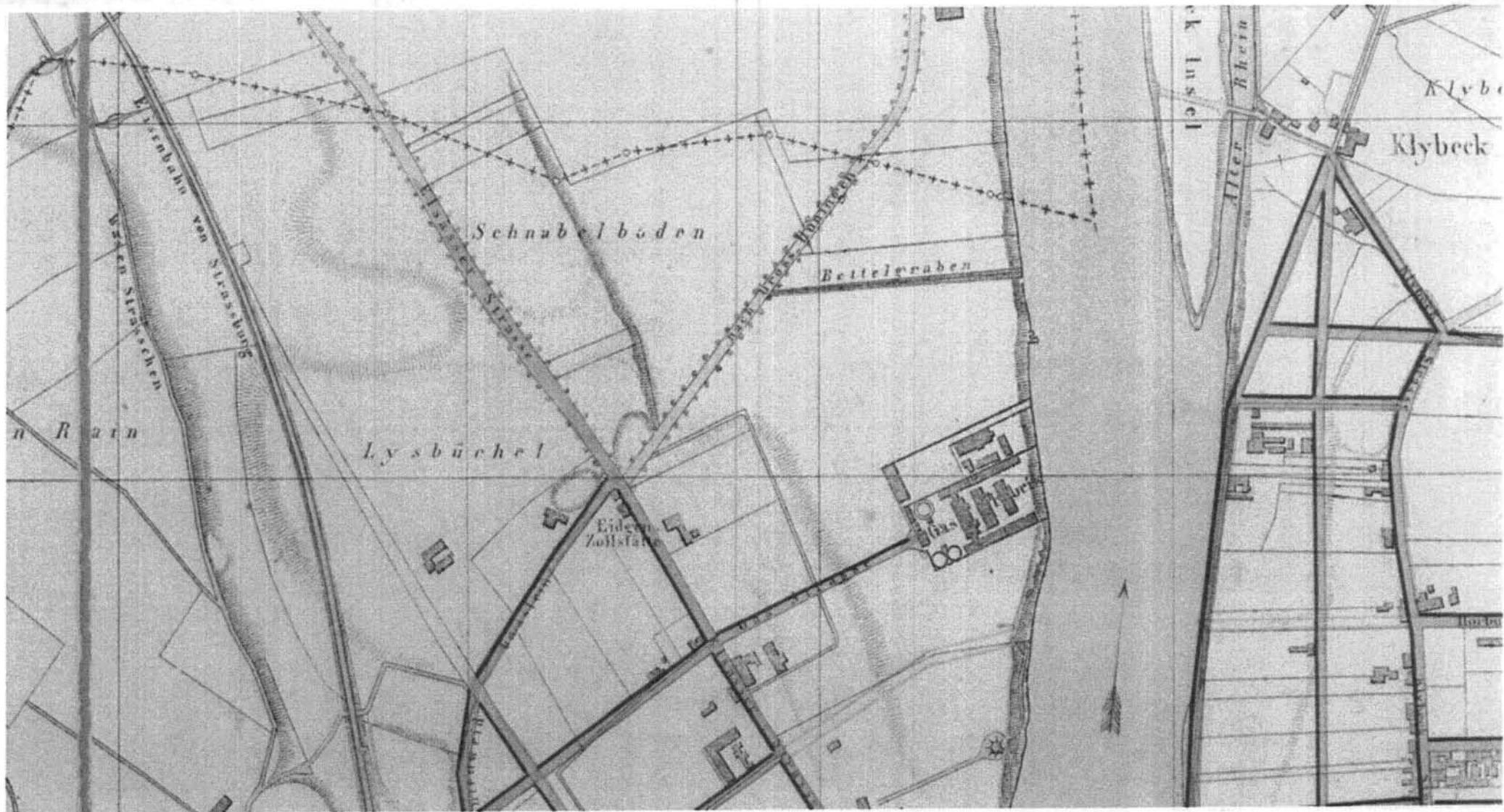
Der Präsident des Gr. Rates

H. Kaufmann

Der 1. Secretair:

H. Schenker





Basel, Stadtplan 1876



Fabr.

Esgr.

261

Lisbühel

Kiesgr.

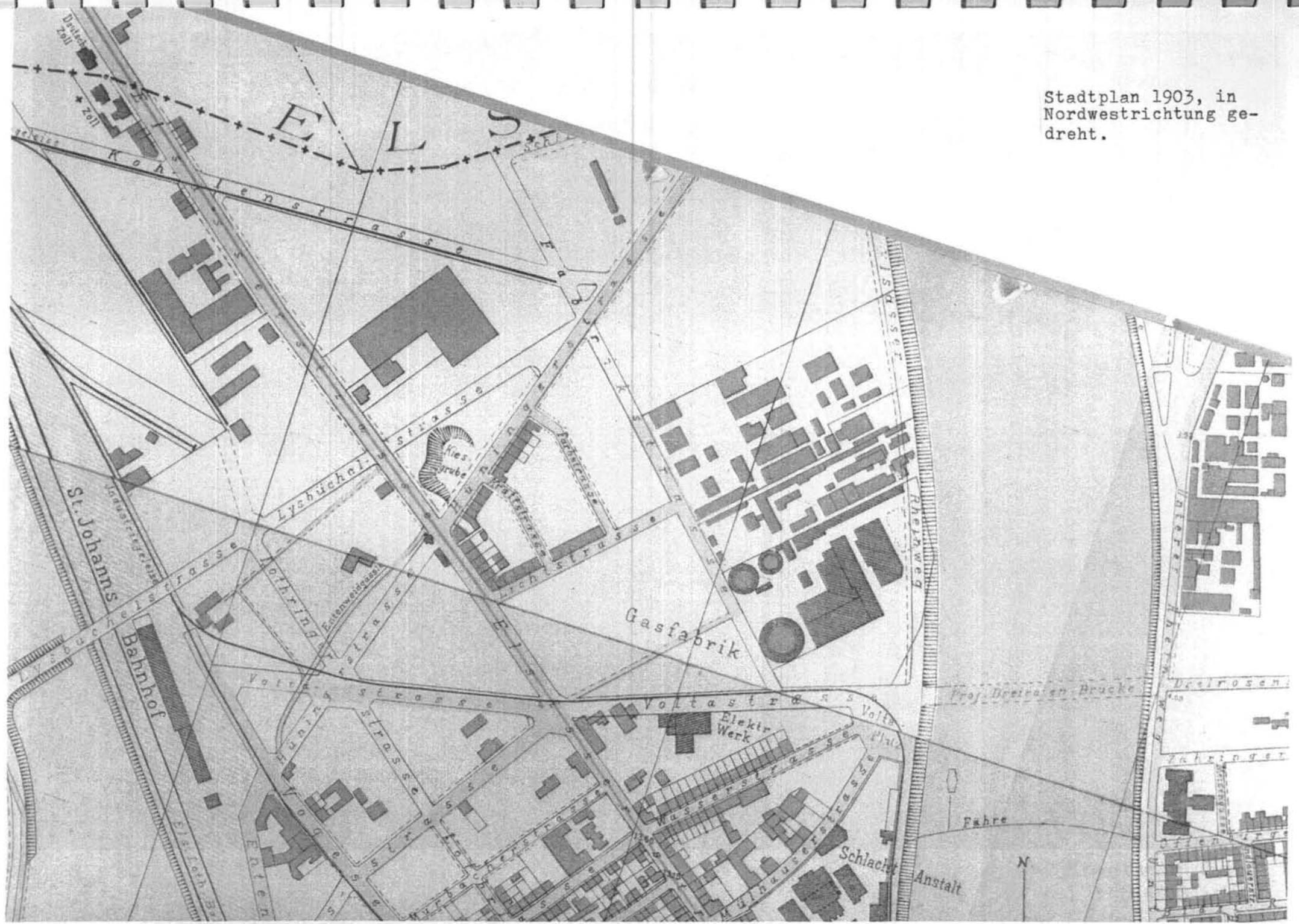
Gasfabrik

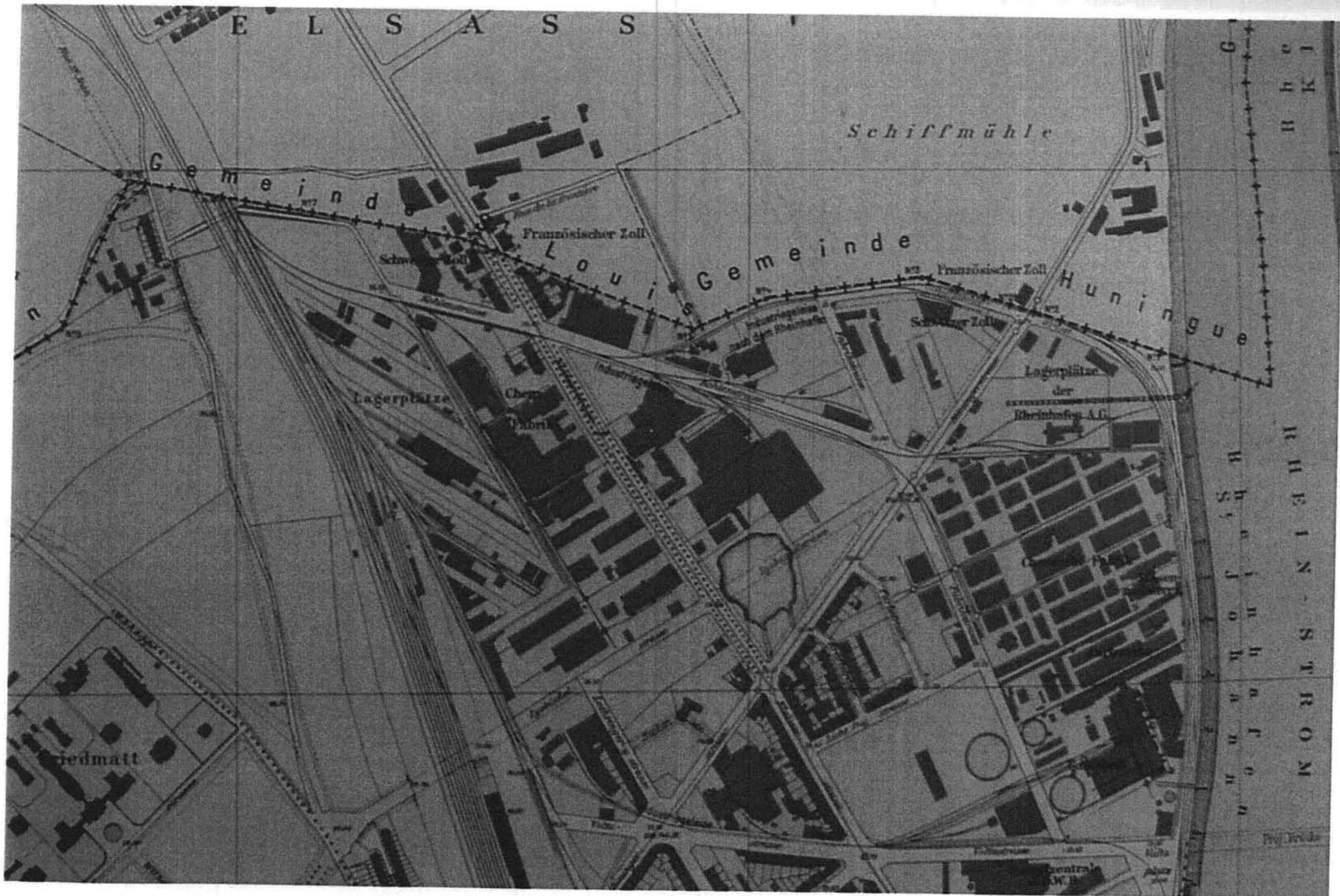
259

200

Milchsuppen

Stadtplan 1903, in Nordwestrichtung gedreht.





Stadtplan Basel
1 : 5 000, 1930

V o r d e m S a n k t J o h a n n t o r

I m G r e n d e l

- 1392 hinder dem Grendel.
- 1411 Ausserhalb dem Grendel. (Gerichtsbuch).
- 1441 1 Juchart Reben vor sant Johannis-Thor im Grendel. (Gerichtsbuch).
- 1495 Grendelgesslin.
- 1523 Innwendig dem Grendel. (Frönungsbuch).
- 1783 Rebacker mit einem hohen Häuslin vor dem Sankt Johann-Thor auf dem Grendel, zwischen Hüningerstrasse und der Strasse nach Michelfelden. (Notariatsarchiv).

Alter Flurname auf dem Lysbüchel vor dem Sankt Johann-Tor bei der alten Strasse nach Hünigen und Michelfelden.

Der Name geht auf die ursprüngliche Bedeutung im Sinne vom alt- und mittelhochdeutschen Riegel, Balken mit einer Bedeutungseinschränkung von Querriegel, insbesondere Schlagbaum zurück. Im Frage kommen könnte die Umzäunung der Flur, welche selbst mit Grendel bezeichnet wurde.

A u f d e m L y s b ü c h e l

G r ü n z e r A c k e r

1765 6 Jucharten Reben und Acker, der Grünzer Acker genannt, an der Hünigerstrasse vor dem St. Johann-Thor. (Judicialienbuch).

Günzer = prähistorischer Flurname "Guntia".

Grunziger sind Ortsnamen in Ostdeutschland, Grützner Fluren im Tirol.

Grütze, Grutz, Gritzen und Grützen stammt aus dem mittelhochdeutschen grüz = Sandkorn, steiniger Boden.

Bezeichnet hier eine sandige, trockene Stelle in einem Acker, wo Pflanzen bei heissem Wetter mager werden und absterben. Dieser Boden dürfte aber unter Umständen für die Reben eine wichtige Rolle gespielt haben.

A u f d e m L y s b ü c h e l

H ü n i n g e n - A c k e r

1562 Hünigen-Ackgher.

Acker an der Hüniger-Strasse gegen das elsässische Dorf Hünigen. Das Dorf am Rheinufer unterhalb Basels gelegen hat verschiedenartige Lagen bezeichnet. 828 erstmals erwähnt, von 1679 - 1815 eine Festung, 1816 - 1876 eine Garnisonsort-Bezeichnung, und mauserte sich so zur Industriestadt. Hünigen war stets mit Basel eng verbunden, und auch der Bau einer französischen Festung wollte Basel 1679 verhindern. Nach den Belagerungen von 1796/1797, 1813/1814 und 1815 wurden die Anlagen auf Verlangen Basels geschleift.

Selbst die Basler Strassenbahn verkehrte vom 16. Dezember 1910 bis zum 12. April 1961 von und nach Hünigen.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m R a p p e n k l a p f

1583 Vor dem St. Johannis-Thor im Rappenklapf gelegen,
stosst uff Hüniger Landtstrooss.

Der erste Teil des Namens geht auf das mittelhochdeutsche rappe, rabe = Rabe (Krähe). Klopff im mittelhochdeutschen wurde sowohl für Fels als auch für Krach verwendet. In diesem Flurbereich befinden sich keine Felsen, also dürfte die letztere Bedeutung des Wortes in Betracht kommen. Vermutlich waren an diesem Ort Raben sehr häufig vorkommend, die entsprechenden Lärm verursachten.

Sehr häufig vorkommender Flurname.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m l a n g e n A c k e r

1604 Ein Beyfang von 7 Jucharten Acker und Matten vor dem St. Johann-Thor auf dem Leissbüchel im langen Acker gegen Michelfelden.

Langgestreckter Acker an der heutigen Landesgrenze Schweiz/Frankreich. Nicht auszuschliessen wäre, der Acker liege in einem Gebiet mit ebenfalls gleich verlaufenden Grundstücken.

Schnabels - Acker

Schnabelboden

1503 Snebils Acker.

1671 Ackher vor dem Sankt Johann-Thor, der Schnabel Acker
genannt. (Judicialienbuch).

1852 Schnabelboden.

1868 Schnabelboden.

1876 Schnabelboden.

1880 Schnabelboden.

Schnabels - Acker

Schnabelboden

Flurbezeichnung im Grossbasler Stadtbann vor dem St. Johann Tor auf dem Lysbüchel. Liegt im Dreieck der Bahnlinie SNCF, der Strasse nach St. Louis, und der Strasse nach Hünigen, grenzt an den Gemeindebann von St. Louis. Auf älteren Karten ist ersichtlich, dass die Flurbezeichnung sogar in den Gemeindebann von St. Louis nachhaltig hineingreift.

Dieses Land war zweifellos Eigentum des Wirtshauses zum Schnabel. Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel ist im Generalregister der Personen in den Jahren 1551 - 1600 das Wirtshaus, bezw. Wirtin "zem Schnabel" an der Rebgasse verzeichnet.

Das Wort Schnabel, mhd. snabel, ahd. snabul, ist wohl verwandt mit schnappen, schnauben, ursprünglich laut- und bewegungsnachahmend für klappernde Kiefer. Aus Ober- und Unterkiefer gebildeter, vorspringender, oft spitz auslaufender, von einer Hornschicht überzogener Fortsatz am Kopf.

Mit der Form hat dieser Flurname keine Uebereinstimmung, mit dem Wirtshaus schon eher in greifbarer Tatsache. Mit der sukzessiven Ueberbauung dieses Gebietes verschwand auch diese Flurbezeichnung.

Aus dem Jahrbuch des Sundgau Verein vom Jahre 1937 ist folgendes zu entnehmen: Am Michelfelder Haspel, der früher den Kirchweg abspernte, soll der ehemalige Junker Schnabel als schwarzer Hund zur Strafe für seine Missetaten umhergegangen sein, und die Nachtschwärmer dieser Gegend erschreckt haben.

A u f d e m L y s b ü c h e l

S c h n a b e l b o d e n

W i r t s h a u s S c h n a b e l

08. Mai 1365 Das Zistencienser Kloster St. Urban verzichtet zu Gunsten des St. Albanklosters zu Basel auf das durch das Erdbeben zerstörte Haus "zer Eglen" gelegen zu Basel in der Kreuzgasse zwischen der Liegenschaft des Magisters Burghard und der des Snabels.
26. September 1631 Burgermeister und Rath von Basel bezeugen, dass Margaretha Annerin im Wirtshaus zum Schnabel wegen Teilnahme an einem dort verübten Diebstahl zur Haft gezogen worden sei.

1478 Mai 18.

Klingental Nr. 2315

Das Gericht zu Tannenkirch bereinigt die
Linse ebenda der Frau Ennely Richwin, Witwe
des Burkart Schaffner, des Wirtes zum Schnabel,
Liste der Urteilsprecher.

1478 „montag vor J. Urbans tag“
Dtsch.

Orig. Perg.

J.
der Herrschaft
Röteln hängt.

Dorsalnotiz a. 1479.?

V o r d e m S t. J o h a n n - T o r

A u f d e m L y s b ü c h e l

K r e u z s t e i n

- 1349 Ager frugifer im banno civitalis Bas versus villam Huningen inter eandem civitalem et lapidem terminalem ibidem, qui teulanice der cruzstein nuncupatur in loco dicto in der Keri.
- 1349 jugera uff dem rine bi dem steine des crüzes gen Huningen, in suburbio san Crucis an der Heerstrasse nach Sundgau und Hünigen.
- 1394 Ackhern vor St. Johann-Thor beym heiligen Crütze.
- 1417 1 Juchart ackgher vor dem St. Johann-Thor innwendig dem Crützstein. (Gerichtsbuch).
- 1422 Innerhalb dem Crützstein, stosset uff Rinweg (Rheinweg) gen Hünigen.
- 1700 Krützgässlin.
- 1726 Ist in einem Ratschlag vom Kreuzstein zu entnehmen: "Dass der Kreuzstein vor dem St. Johannthor schier umgefallen sei, er soll durch das Gescheid befestigt werden".
- 1816 5 Jucharten Ackerland am Kreuzstein gegen Hünigen. (Kantonsblatt).

V o r d e m S t . J o h a n n - T o r

A u f d e m L y s b ü c h e l

K r e u z s t e i n

Die Kreuzsteine bezeichnen - auf der Basler Banngrenze liegend - das Territorium der Stadt Basel. Durch sie wurde der sogenannte Stadtfriedenskreis im Gross- und Klein-Basel augenfällig dargetan, soweit Twing und Bann reichten. Dies geht auf das Basler Bischofs- und Dienstmannenrecht zurück, bis ins Jahr 1216. Doch Kreuzsteine sind schon vor 1200 nachgewiesen. "Ze Basil ist rehtis bischoves", und darin sind enthalten Verpflichtungen für Ruhe und Ordnung, diese Richtlinien galten über Jahrhunderte.

Wo sich der damalige Kreuzstein am oberen Blumenrain (vormals Kreuzgasse) befand, stand das Kreuztor - Tor ze Crüz - , 1252 Thor zem Heiligen Kreuz, 1453 Predigertor oder Inneres St. Johannsthor, 1550 St. Johann-Schwibbogen, 1873 dessen Abbruch. Mit grosser Wahrscheinlichkeit war dieses Tor Namensgeber für den (Kreuz-)Stein, an der Heerstrasse nach Hünigen und Sundgau. Das ist ein Teil der heutigen St. Johannis-Vorstadt, damals "Vorstadt ze Crüze" geheissen. Hier kommt im Jahre 1449 ein Haus zum Kreuz vor, da wird angenommen, dass um 1552 hier noch ein Kreuz vorhanden war: "usserhalb dem cruz beym brunnen".

Auch hier stand in der Nähe eine Kapelle, jene der sogenannten St. Johannsen-Brüderschaft. Der Orden vom Hause St. Johann vom Spital zu Jerusalem - auch Rhodeser- oder Malteser-Orden genannt - wurde 1048, bzw. 1104 gegründet. Im Jahre 1206 findet sich die erste Erwähnung des Johanniterhauses in Basel. Das gab wohl auch dem späteren Stadtquartier den Namen St. Johann.



Grenz- und Kreuzstein am Wege gegen Hüningen.

1503 Vor dem sannt Johannsthor am Bildstöckle.

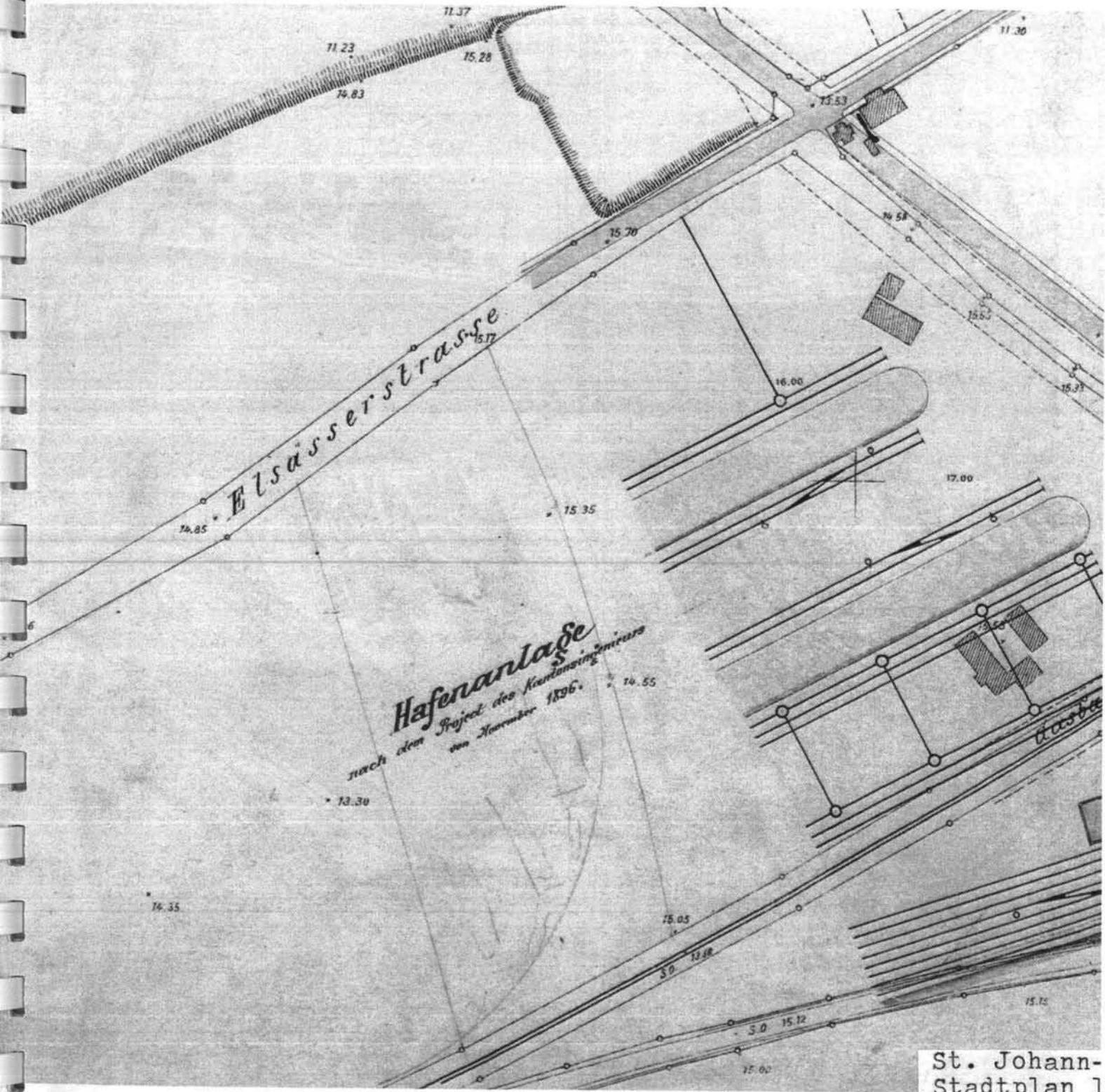
Der Bildstock im Freien bedeutet einen auf einem Pfeiler oder Sockel angebrachtes Kruzifix, Heiligenbild oder zeigt einen Schutzpatron. Der Deutsche Priester und Schriftsteller Heinrich Hansjakob (1837 - 1916) bemerkte einmal: "Es gibt nichts Sinnigeres an Landstrassen und Wegen als einen richtigen Wegweiser oder ein Bildstöcklein. Der Erstere zeigt die Richtung in der Zeit, das letzte mahnt an den Weg in die Ewigkeit".

A u f d e m L y s b ü c h e l

K a n a l h a f e n - P r o j e k t

Sowohl Basel wie auch die Eidgenossenschaft versuchten um die Erlaubnis zur Verlängerung des Hüniger-Kanals nach Basel. In den Jahren 1895/1896 wurden zahlreiche Projektstudien im Basel vorgelegt. Zwei brauchbare Projekte standen zur Diskussion. Das erste sah zwei 700 Meter lange Hafenbecken zwischen der Elsässerstrasse und der Bahnlinie vor. Das andere je zwei Hafenbecken zu beiden Seiten der Hünigerstrasse. Doch die Wasserzufuhr bereitete etliches Kopfzerbrechen, dazu kamen Proteste und Bedenken wurden angemeldet. Am 19. Juni 1902 beschloss nun der Grosse Rat die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen. Selbst die Erlaubnis zum Bau eines Bahngleises zum Hüniger Hafen scheiterte.

Zwischenzeitlich wandte man sich dem Rhein zu mit der Idee eines Rheinhafens im Sankt Johann. Am 14. Dezember 1905 bewilligte der Grosse Rat einen Kredit für eine Hafenanlage von der Landesgrenze aufwärts. Die Arbeiten dauerten von 1906 - 1911, liegen im Norden der Stadt und am offenen Strom.



Hafenanlage
nach dem Projekt des Kantonsingemeinens
von November 1896.

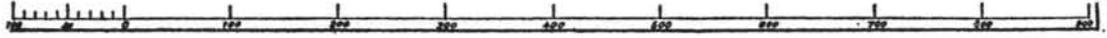
Elsässerstrasse

St. Johann-
Stadtplan 1

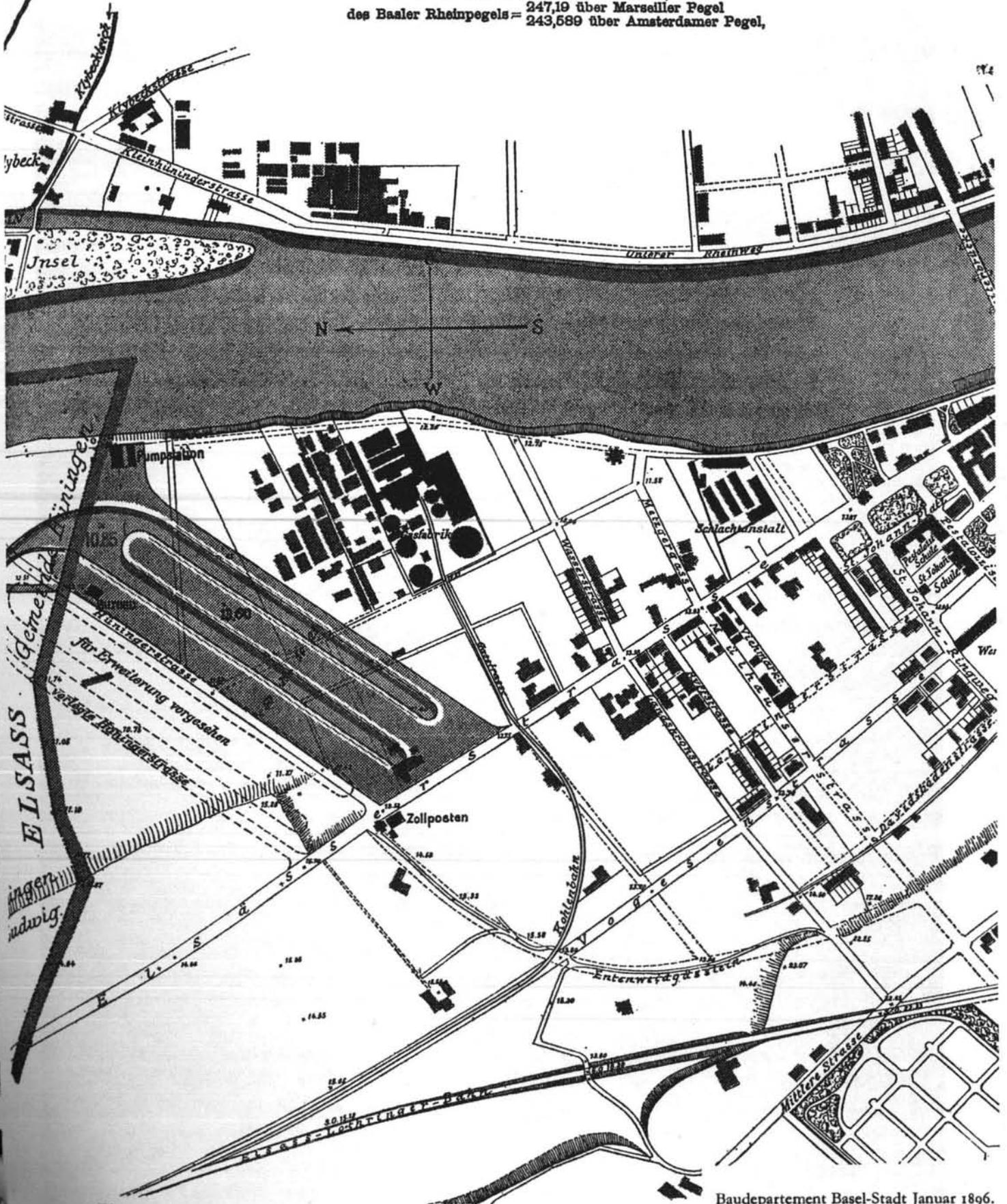
Uebersichtsplan der Rheinufer

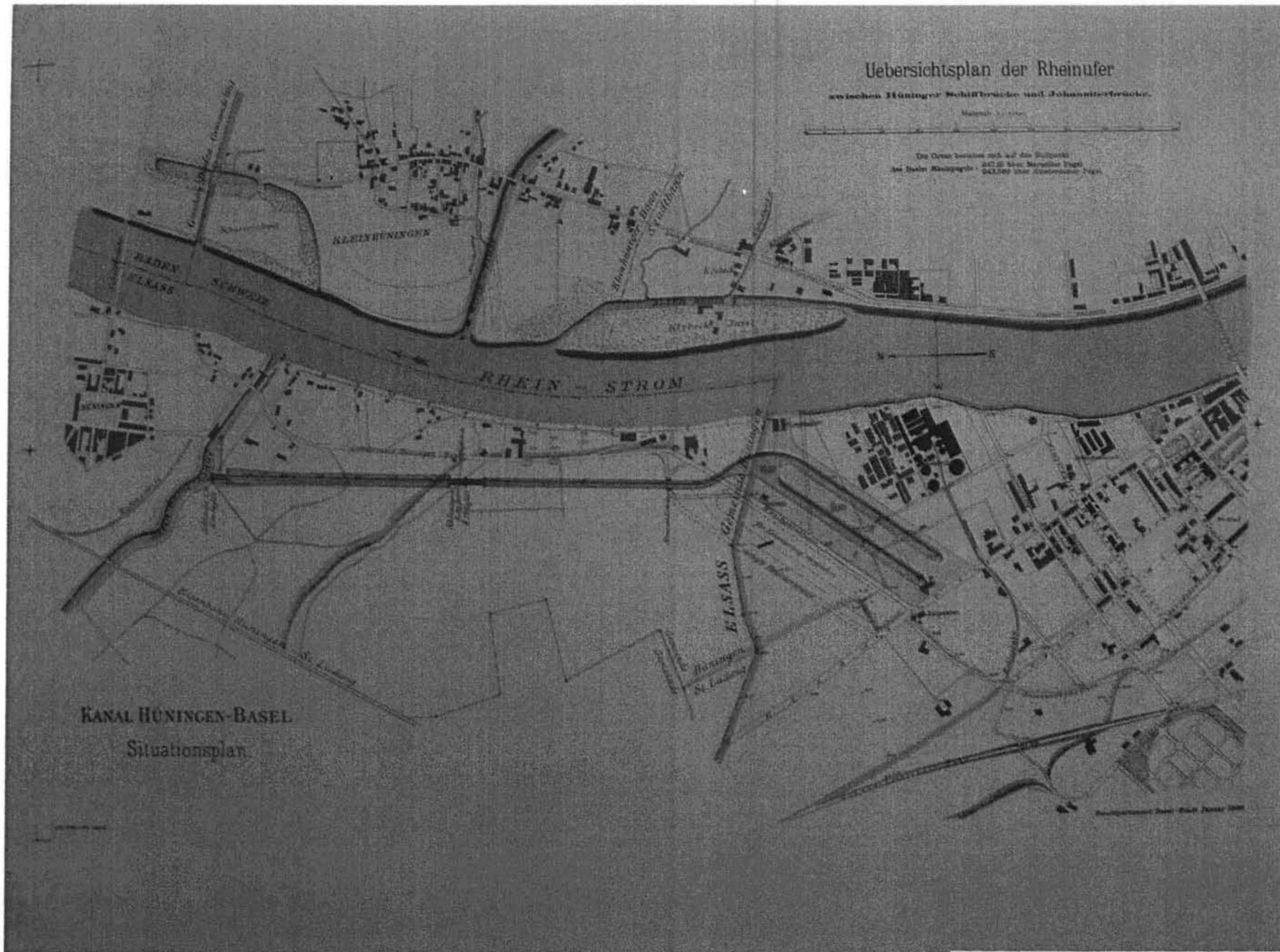
zwischen Hüniger Schiffbrücke und Johanniterbrücke.

Mafsstab 1 : 5000



Die Coten beziehen sich auf den Nullpunkt
des Basler Rheinpegels = 247,19 über Marsellier Pegel
243,589 über Amsterdamer Pegel,





Uebersichtsplan der Rheinufer

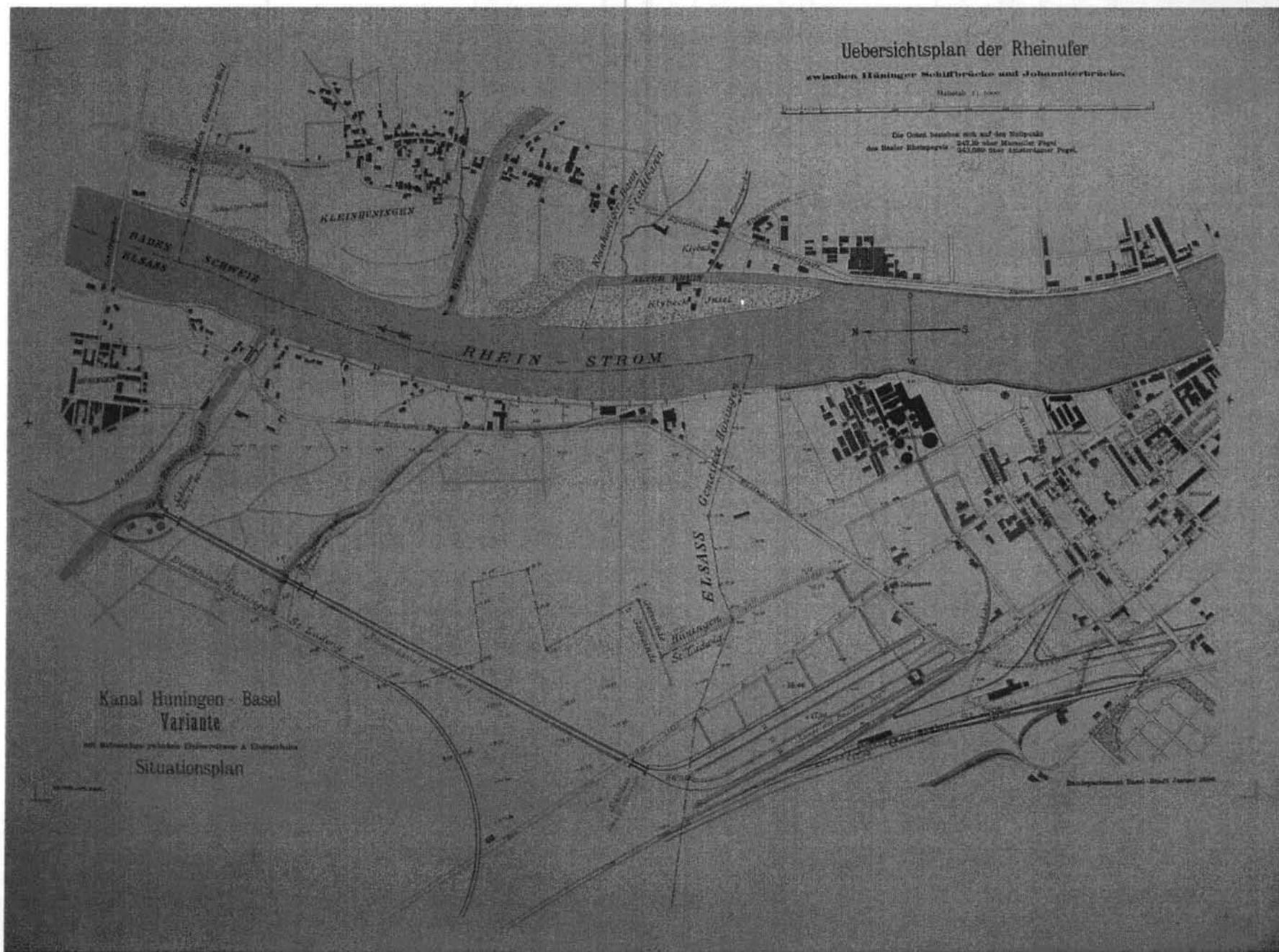
zwischen Hüniger Schiffbrücke und Johannestrücke.



Die Orte beziehen sich auf die Stationen
 bei Hünigen: 247, 254; Margthal: 247
 bei Hünigen: 247, 254; Margthal: 247

KANAL HÜNINGEN-BASEL
 Situationsplan

Kanalhafen-Projekt
 Hünigerstrasse, 1896



Kanalhafen-Projekt,
 Bahnhof St. Johann,
 Variante, 1896

A u f d e m L y s b ü c h e l

R h e i n h a l d e

1561 3 Jucharten Ackhers auf den Rynhalden.

Im geographischen Sinne die vom Lysbüchel (St. Johannboden) abfallende Terrassen-Stufe zum Rhein-Fluss hinab.

A u f d e m L y s b ü c h e l

B e t t e l g r a b e n / B e t t l e r g r a b e n

Steht im Zusammenhang mit dem Allschwiler Bach- und Feldgraben, mit Verstärkung durch den Dorenbach. Versickerte früher im offenen Feld, aber bei starken Regenfällen muss dieser den Rhein erreicht haben. Dieses unterste Stück Bachlauf war der sogenannte Bettel- oder Bettler-Graben, zwischen der Hünigerstrasse und dem Rhein, praktisch an der Landesgrenze.

B e t t e l g r a b e n

Bau Acten BB 120, 27. März 1899.

Staatskanzlei. Bericht des Baudepartements zum Vorschlag betreffend Ankauf von Land beim Bettelgraben zum Deponieren von Kehrlicht und zur Anlage eines Klärbassins für die Kanalisation.

Der Staat solle statt 20 590 m² nur ca. 8 000 m² haltenden Abschnitts gegen den Rhein zu erwerben. Da ein grosser Teil dieses Abschnittes durch die projektierte Strasse und den Rheinweg in Anspruch genommen wird. Sollte der Staat diesen Abschnitt erworben haben, so verlege man das Geleise in den Bettelgraben, worauf frei über das Land verfügt werden könne.

1743 Schifflin Ackher auf dem Lissbüchel vor dem Sankt
Johanns-Thor gen Hünigen. (Judicialienbuch).

Da dürfte mit grosser Wahrscheinlichkeit mit den folgenden Berichten und
Kartenausschnitten durchaus ein Zusammenhang bestehen!

Wie schon in früheren Kriegen, so bot auch jetzt die Stadt der Landbevölkerung ein sicheres Refugium vor dem Feind, für die eigene Sicherheit und für Hab und Gut. Frühzeitig machte die Regierung das Landvolk darauf aufmerksam, dass ihr «gross trefflich warnung kommen, daz gar ein mächtig volk in tütsch lande zu ziehende meint und weis niemand eigentlich, waz irs fürnemens sin wil, denn daz man vast redet, es solle über uns gan». Damit verknüpfte der Rat die Aufforderung, Menschen, Lebensmittel und Vieh nach Basel zu «flöchnen» (flüchten), wo das Gut «getröstet sol sin». Da sich herausstellte, dass viele Leute nach Basel kamen, ohne Korn mitzubringen, und andere nur ihre Weiber und Kinder in die Stadt flüchteten, bestimmte der Rat, nur jene, die mit Weib, Kind und Gesinde kämen und für jede Person drei Viernzel Korn mitbrächten, aufzunehmen.

Am 12. August gab dann die Behörde bekannt, dass jeder, «der sich ietz in disen löuffen, so ietz vorhanden sint, als daz frömde volk uns zuo überziehende meinent oder villicht belegern wellen, zuo uns tuon wil und sich zuo uns tuot und lieb und leit by uns und mit uns liden wil und lidet und sweret der stett nutz und ere zuo werben und iren schaden ze wenden», das Burgrecht «umbe sust» erhalte «noch unser statd recht und gewonheit, es sien antwerckeknecht oder ander». Daraufhin liessen sich auf die angesetzten Termine 324 Männer in das Basler Burgrecht aufnehmen.

Die unsicheren Verhältnisse heischten auch eine rechtzeitige Lebensmittelversorgung der bedrohten Stadt. Für Korn, das z. T. von weit her, selbst von Savoyen, herbeigeschafft wurde, zahlte der Rat die hohe Summe von etwa 10 000 Pfund, für Salz über 1000 Gulden. Zum Mahlen des Kornes wurden zwei «schiffmülin uff dem Rin» gebaut, da man nicht wissen konnte, ob der Feind die Teiche und damit die verschiedenen Wassermühlen unbrauchbar machte.

So hatte die Stadt aufs beste vorgesorgt, auch die festen Plätze Liestal, Waldenburg, die einzelnen Schlösser mit handfesten Mannschaften besetzt und alles Nötige für den Kriegszustand vorgesehen. Rechtzeitig hatte sie Bern und Solothurn um getreues Aufsehen gemahnt. Kaiser Friedrich III., die Kurfürsten und Fürsten des Reiches, die Reichsstädte wurden um Hilfe und Tröstung ersucht.

12. August

→ 1444.

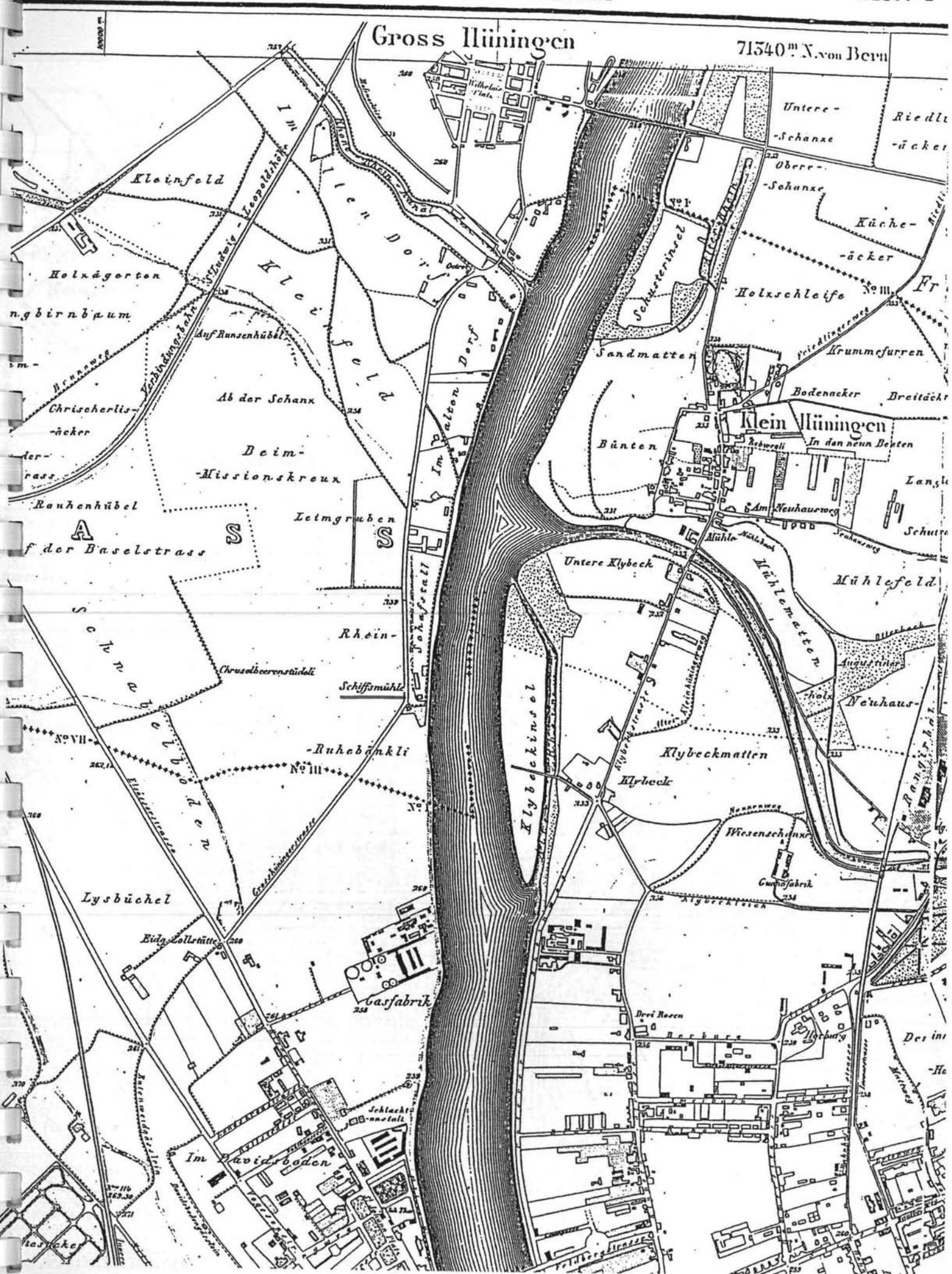
Durch die Erbauung der Eisenbahnlinie Straßburg-Basel und der Badischen Bahn wurde die Schifffahrt auf dem Kanal stark geschädigt, so daß die Einnahmen am Bassin jährlich von Fr. 7000 auf Fr. 1500 herabsanken. Infolge der schwachen Garnison betrugen die Octroi-Einnahmen auch kaum noch die Hälfte gegen früher, so daß die Ausgaben der Stadt die Einkünfte überstiegen. Die Stadt hatte damals auch keinen eigenen Grundbesitz; bis zur Revolution bestritt der Staat alle Ausgaben, Hüningen war nichts anderes als eine königliche Kolonie. Im Jahre 1844 teilten sich die drei Nachbargemeinden Hüningen, St. Ludwig und Neudorf in den gemeinsamen Grundbesitz, wobei jedoch Hüningen leer ausging. Eine königliche Verfügung vom 14. April 1847 regelte die Bannrechte der drei Gemeinden. Vom Jahre 1851 ab wurde der Pachtzins für die Ländereien des Fiskus von Fr. 300 auf Fr. 850 erhöht.

Zu dieser Zeit, als ein glückliches Gedeihen der Stadt durch verschiedene Mißgeschicke sehr erschwert wurde, drohte auch von außen große Gefahr. Der mächtige Rheinstrom stieg zusehends und überschritt am 18. September 1852 seine Ufer, so daß ein großer Teil der Stadt unter Wasser stand. In den Häusern an der Rheinseite mußte man sich aus dem Erdgeschoß flüchten. Gegen 4 Uhr morgens hatte der reißende Strom die oberhalb der Brücke befindliche Schiffmühle mit sich fortgerissen, wobei ein großer Vorrat an Mehl zu Grunde ging. Die Mühle jedoch blieb in der Gegend der jetzigen Eisenbahnbrücke auf einer Sandbank sitzen. Der Wasserstand erreichte diesmal die ungewöhnliche Höhe von 8 Meter.

Wir nähern uns nun jenem Kriege, welcher Elsaß-Lothringen seinem Mutterlande, dem deutschen Reiche, wieder zurückbrachte. Am 29. Juli 1870 zog die Garnison, bestehend aus dem Depot des 45. Infanterie-Regimentes und zwei Eskadronen der 9. Kürassiere, aus in den blutigen Kampf; letztere fanden am 6. August bei Reichshofen auf dem Felde der Ehre einen ruhmvollen Tod.

„Die Oesterreicher führen den Krieg nach Kriegsgebrauch und Recht, hingegen führen die Schweizer Krieg mit dem Privateigentum; sie seien die Ursache, wenigstens die Beförderer des Brandes von Burgfelden und hätten noch dazu in letzter Nacht die dem Bürgermeister und einigen Partikularen von Hüningen zugehörige Schiffsmühle abgelassen und zerstört — er habe daher zeigen wollen, daß er imstande sei, den Schweizern noch größeren Schaden zuzufügen, als sie den Franzosen.“ In der schriftlichen Antwort an S. K. Hoheit wiederholte Barbanègre diese Beschuldigungen und drohte mit Erneuerung des Bombardements, wenn man ihm nicht eine Entschädigung von 250,000 Livres in Geld und 50,000 Livres an Kleidungsstücken schide. ¹⁾

Die betreffende Schiffsmühle, Eigentum des Bürgermeisters Blanchard und seiner Gewerbsgenossen, stand zwischen der französischen Grenzlinie und der Abbatucci'schanze, zwischen den beiderseitigen Vorposten, an der Stelle, wo der Rhein eine starke Krümmung macht und einen besonders reißenden Lauf hat. ²⁾ Sie war, behaupteten die Schweizer, weder von den Alliierten noch von den Schweizern irgendwie beunruhigt, an ihrer Stelle geblieben, bis man in der Nacht vom 25.—26. Juli wahrnahm, daß sie, losgerissen von dem am linksseitigen Ufer sie festhaltenden Taue, in Begleitung eines kleinen Nachens, den Rheinstrom hinabschwamm, in der Gegend der Mündung der Wiese sitzen blieb, zwar wieder flott gemacht werden konnte, zuletzt aber, etwa eine Viertelstunde unterhalb der Festung, auf den dortigen Sandbänken strandete. —





V o r d e m S t . J o h a n n - T o r

I m D a v i d s b o d e n

- 1418 Vor dem St. Johann-Thor im Davids-Byfang. (Gerichtsbuch).
- 1457 Davids-Matten.
- 1541 Rebackher im Davidsboden.
- 1559 Kronen-Matten im Davidsboden. (Gnadenenthal Urkunde).
- 1561 Vor St. Johann-Thor im Davidsboden in dem Nüwsatz. (Fertigungsbuch).
- 1566 Vor dem St. Johannthor im Davidsbyfang. (Prediger-Registratur).
- 1574 - 1806 Vor dem St. Johann-Thor im Davidsbyfang. (Domstift-Verwaltung).
- 1590 20 Jucharten Ackhers vor dem St. Johann-Thor beym Davidsbyfang.
- 1605 Reben, Matten sambt Häuslin im Davidsboden. (Gnadenenthal Registratur).
- 1614 Reben im Davidsboden. (Spital Urkunde).
- 1626 Reben vor St. Johannis-Thor im Davids-Boden.
- 1662 Im Davidsboden. (Judicialienbuch).
- 1690 Reben, Mättlein und Häuslein vor dem St. Johann-Thor im Davids-Boden. (Judicialienbuch).
- 1719 Im Davidsboden ein Stück Bünten.
- 1775 Im Davidsboden, Landergässlein gegen Lysbüchel.
- 1783 Im Davidsboden

- 1787 5 Jucharten Matten, die Elsingerische Matten genannt
im Davidsboden. (Judicialienbuch).
- 1787 Matten mit Gartenhäuslein, die Gysische Matte
genannt, im Davidsboden. (Judicialienbuch).
- 1800 5 Jucharten Matten im Spitzacker gegen Lysbüchel
zu, im Davidsboden.
- 1819 Der Spitzacker und Rothe Acker im Davidsboden gegen
den Lysbüchel.
- 1820 Gross - Basel, Section A.
" Im Davidsboden "
" beym Davidsboden "
(Gescheidsregister).
- 1840 Das Landgut "Im Davidsboden" verkauft Johannes Zeller
von Pratteln an Johann Georg David den Handelsmann.
- 1843 Die Portmatte im Davidsboden.
- 1843 Verkauf von Land an die Regierung von Basel zur Fort-
setzung der Strassburg - Basel - Eisenbahn im Davids-
boden. (Kantons Blatt).

V o r d e m S t. J o h a n n - T o r

I m D a v i d s b o d e n

Alter Flurname für das ausgedehnte Feld westlich vom St. Johann-Tor, nach einem früheren Landbesitzer so geheissen.

Das Davidsche Geschlecht in Basel ist nach sicheren Spuren sehr alt, und dürfte bis 1400 zurückgehen. Zum Beweis diene eine alte Grabinschrift im Münster zum Andenken des Kaplan Johannes David. Man weiss, dass diese Bruderschaft denen er angehörte schon im Anfang des XV Jahrhunderts vorhanden war.

Aus der David-Dynastie gingen berühmte Persönlichkeiten hervor, wie Zunftbrüder, Metzger, Professoren und Prediger, sowie Mitglieder des Rats. Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1451 - 1500:

David Heinrich, Freie-Strasse, David Conrad, Gerbergasse, David Heinrich am der Pfluggasse, David Ludwig Weisse Gasse, David Ludwig ebenfalls an der Weisse Gasse, David Lienhard am Spalenberg, David Caspar St. Leonhardsstrasse, David Lienhard im der Spalenvorstadt.

Zwischen 1501 - 1550: David Heinrich Freie-Strasse.

Zwischen 1551 - 1600: David am der Freie-Strasse.

In den Basler Chroniken von Felix Platter, Beschreibung der Stadt Basel im Jahre 1610: Mit dem Namen David 14 Personen, davon 7 Metzger von Beruf. Mitglieder des Rates: David Leonhard, Mitglied des Kleinen Rates, 1491. David Jakob des Raths, 1658.

Safranzunft: David Konrad, 1512, Zunftmeister. David Cuonrad, 1488.

Metzgerzunft: David Konrad, gestorben 1507. David Leonhard, Schlächter.

David Conrad, der Metzger. David Caspar, 1692 - 1704.

In der Zunft der Kaufleute findet sich ein David Heinrich.

I m D a v i d s b o d e n

D a v i d s b y f a n g

- 1418 Vor dem St. Johann-Thor im Davids-Byfang.
(Gerichtsbuch).
- 1566 Vor St. Johann-Thor im Davidsbyfang. (Prediger-
Registratur).
- 1574 - 1806 Vor dem St. Johannis-Thor im Davidsbyfang.
(Domstift Verwaltung).

Der alte Flurname Bifang, Beyfang oder Beifang wurde mehrmals im Basler Stadtbann verwendet.

Die gleiche Bedeutung erhält auch das jüngere Wort Einschlag, das in der wissenschaftlichen Terminologie anwendung findet. Es ist ein aus der Allmend ausgeschiedenes, durch Hecken, Zäune, Wald, Graben oder Furchen eingefriedetes Acker- oder Wiesland.

Landläufig wäre Bifang auch als Ackermass zugänglich, nämlich 1 Hufe = 30 Bifange. Hufe = Landanteil einer Bauernbewirtschaftung, etwa 30 Morgen = Osten = Tagesanfang.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m D a v i d s b o d e n

E l s i n g e r i s c h e M a t t e n

1787 5 Jucharten Matten, die Elsingerische Matten genannt,
Im Davids-Boden. (Judicialienbuch).

Die Matten waren im Besitz der Familie Elsinger. Das Elsinger-Geschlecht wurde in Zürcherischen Regensdorf und Niederhasli bereits 1383 genannt. Auch eine Taverne war in ihrem Besitz. Im Jahre 1511 verzog sich ein Zweig nach Oberhasli und übernahm dort einen Hof des Klosters Rheinau als Erblehen.

Auch in der Stadt Zürich waren Einbürgerungen dieses Geschlechtes in den Jahren 1555, 1565 und 1579 vorgenommen worden.

Auch in Basel wohnten vermutlich die Elsinger, Elsner, oder Elsiger.

I m D a v i d s b o d e n

D i e G y s i s c h e M a t t e n

1787 Matten mit Gartenhäuslein, die Gysische Matten im Davidsboden. (Judicialienbuch).

Diese Flurbezeichnung steht im Zusammenhang mit dem Personennamen Gysi, in dessen Besitz sie sich auch befand.

Im Basler Bürgerbuch findet sich der Personennamen Gysi von 1559 - 1612:

Gysi Kaspar und Heinrich, zwei Brüder von Klingnau 1559.

Gysi Jakob von Sissach, 1564.

Gysi Heinrich, Schuhmacher von Liestal, 1612, Mitglied des Kleinen Raths, im Jahre 1618.

Gysi Niklaus, Mitglied des Grossen Raths, 1619.

Gysi Jsaak, 1731.

Gysi Hieronimus zu Riehen, gestorebn 1591.

Gysi Heinrich, Beck von Liestal, 1816.

Gysi Emanuel, Handels Commis von Läuferfingen, 1816.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m D a v i d s b o d e n

G y s s ü b e l

1541 Gyssübel.

Der Flurname Gissübel ist eine Stelle wo zeitweise Wasser abrinnt,
langsam abfließt.

Zum Beispiel: Das Regenwasser rinnt nur langsam ab.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m D a v i d s b o d e n

L a n d e r g ä s s l e i n

1719 Ein Stück Bünten im Landerngässlein im Davids-
Boden gegen Lysbüchel zu.

1737 Landergässlein vor dem St. Johann-Thor.

1775 Im Landergässlein.

1783 Lander-Gässlein gegen Lysbüchel.

1785 Landergässlein.

Lander zum mittelhochdeutschen lander = Zaunlatte, Stangenzaun.

Landeren = Spalier, besser gesagt, die daran gezogenen Reben oder Bäume.

1420 als man yetzt uf dem feld köstlich werkelzüne und landern machet
um rebgarten.

1515 yemand dem andern syn zün hag oder lander gebrochen hette.

(Aus dem Scheizerischen Idiotikon).

I m D a v i d s b o d e n

N e u s a t z

1561 Vor St. Johannis-Thor in dem Nüwsatz im
Davidsboden. (Fertigungsbuch).

Eigentlich ein sehr häufig vorkommender Flurname, der auf eine neue Anpflanzung, hauptsächlich von Reben hindeutet. Er ist auch im Basler Stadtbann des öfteren zu finden, urkundliche Erwähnungen beweisen es. Die Bezeichnung neu stammt aus dem althochdeutschen niuwon und dem mittelhochdeutschen niuwen, was neumachen bedeutet. Das setzen stammt aus dem althochdeutschen sezzen und gilt als Verlassungswert für sitzen.

A u f d e m L y s b ü c h e l

I m D a v i d s b o d e n

P o r t m a t t e

1843 Portmatte im Davidsboden.

Dem Wort Port liegt das lateinische porta, portus = (Stadt-) Tor, Eingang zugrunde. Im althochdeutschen pforta, und zum mittelhochdeutschen port = Hafen, Zufluchtsort.

Als Beispiel Port als Ortsbezeichnung im Kanton Bern, Amtsbezirk Nidau am Zihlkanal gelegen als reicher, urgeschichtlicher Fundplatz, so findet sich hier auch die Portmatten.

Porta als Familienname in den Kantonen Graubünden, Tessin und Waadt. Im itälienischen Brixen erscheinen von Porta bereits im Jahre 1148. Im tessinerischen Bellinzona um 1195.

Porta (de Porta, zur Port, zum Tor), Edelmann von Mailand, begütert in Altdorf und Flüelen im Kanton Uri.

I m D a v i d s b o d e n

S p i t z a c k e r

1800 5 Jucharten Matten im Spitzacker im Davidsboden. (Notariatsarchiv).

1819 Der Spitzacker im Davidsboden.

Weit verbreiteter Flurname auch im Basler Stadt-Bann, der sich von der Form des betreffenden Grundstückes ableitet. Wird mit der spitz auslaufender, keilförmiger oder spitzwinkliger Form des Grundstückes charakterisiert.